Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 185. Sonnabend den 11. August 1849.

Die erste Situation der preußischen Kammer.

Die Konstituirung der beiden preußischen Kammern ist erfolgt, was bei der ersten, gewissermaßen im parlamentarischen Besitz befindlichen Kammer ohne weitere Kämpfe vor sich gehen konnte, während die zweite Kammer diesmal dem ersten Aufeinanderplatzen der Geister schon bei der bevorstehenden Präsidentenwahl entgegensieht. Die erste Kammer ging mit einer großen Ruhe und, als wenn gar nichts vorgefallen wäre, zur Fortsetzung ihrer Geschäfte über, und ihr Präsident Hr. v. Auerswald zählte sogar die erste, am 8ten August abgehaltene Sitzung als die achtundzwanzigste auf, nachdem das Protokoll der letzten April-Sitzung genehmigt worden war. Mit mehr Behaglichkeit und Grazie kann man sich unmöglich auf dem parlamentarischen Schlachtboden wieder einrichten, und es will uns überhaupt nicht scheinen, als wenn die großen oppositionellen Kämpfe, welche man von einer gewissen Seite her jetzt in diese Kammer verlegen wollte, in Erfüllung gehen würden. Einige Mitglieder scheint vor dieser befürchteten Wendung der ersten Kammer ein ordentliches Grauen überkommen zu haben, und wir erklären uns daraus die auffallende Menge von Urlaubsgesuchen, durch welche die Wiedereröffnung dieser Kammer auf eine beinahe an Skandal grenzende Weise bezeichnet wurde. Alle diese Frieseln, Rheumatismen, Augenschmerzen, welche in diesen Urlaubsgesuchen figuriren, scheinen uns mindestens eben so sehr der politischen Pathologie wie der medizinischen anzugehören, und wir müssen darum die Offenheit des Hrn. Milde loben, der in seinem mit einer gewissen kecken Chevalerie hingeschleuderten Urlaubsgesuche gar keinen Grund angab, und darum — ein fast beispielloses Faktum deutscher Parlaments-Gemüthlichkeit — eine Verweigerung seines Urlaubs empfing. Wie man es anfangen wird, Herrn Milde zwangsweise wieder auf seinen Pairssitz zurückzubefördern, darüber haben wir bereits voll Besorgniß die Praxis des englischen Parlaments, welches die meisten Zwangsmaßregeln gegen seine Mitglieder kennt, zu befragen gesucht, haben aber auch hier keinen rechten Anhalt zu einem etwa einzuleitenden Verfahren gefunden.

Das Auftreten beider Kammern wird aber darin eine charakteristische Aehnlichkeit mit einander haben, daß sie beide ihre Arbeiten mit einer Dankesvotirung gegen das preußische Heer beginnen wollen. In der ersten Kammer ist dies bereits auf eine feierliche Weise auf Antrag ihres Präsidenten v. Auerswald geschehen, und die überwiegende Majorität der zweiten Kammer hat einen ähnlichen Huldigungsakt ebenfalls für ihre erste ordentliche Sitzung vorbereitet. Obwohl in dieser außergewöhnlichen Kundgebung durch einen parlamentarischen Körper etwas Ueberraschendes und Befremdendes liegen muß, so werden wir doch dadurch mit einer erschöpfenden Richtigkeit gerade auf den Standpunkt versetzt, auf dem sich die inneren und äußeren Zustände Preußens in diesem Augenblicke bewegen. In der ersten Kammer, in der es bekanntlich auch eine äußerste Linke giebt, an deren Spitze wir diesmal den breslauer Abgeordneten Hrn. Ferdinand Fischer sitzen sehen, erhob sich auch diese gewissermaßen oppositionelle Fraktion für den votirten Dank, dem auch die oppositionellen Schattirungen der zweiten Kammer, wie es scheint, nicht widerstreben werden. Die wahre Rettung des Vaterlandes kann freilich nur durch geistige Mittel und durch principielle Waffen ausgeführt und vollendet werden, und wenn unsere Kammern sich nicht von vorn herein selbst aufgeben wollen, so werden sie ihre Aufgabe gerade dahin zu erkennen haben: daß sie auch die geistige und sittliche Kraft des preußischen Volkes wieder zu ihrem Recht und zu Ehren bringen und der militärischen Exekutiv-Macht nicht mehr allein das Feld der rettenden Thaten überlassen! In dem freien Staat mehr als in dem despotisch regierten muß ein Jeder darauf sehen, daß er seine Schuldigkeit thue, für die ihm dann weiter keine besondere Anerkennung gebührt, als daß er eben seine nothwendige Stelle ausgefüllt hat. Wenn unsere Kammern finden, daß unser Heer seine Schuldigkeit gethan hat, und daß sie diese Anerkennung diesmal an die Spitze ihrer eigenen parlamentarischen Thätigkeit stellen müssen, so mögen sie darüber ihre eigene Schuldigkeit nicht vergessen, die auf der entgegengesetzten Seite liegt als auf der das preußische Kriegsheer seine sieggekrönten Operationen zu vollführen hatte!

Ob die jetzigen Kammern überhaupt zu diesem Punkt der Wirksamkeit sich durcharbeiten werden, auf dem sie entscheidend in die Mitte der gegenwärtigen Staatsverhältnisse vortreten können, muß freilich einstweilen noch dahingestellt bleiben! Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß auf verschiedenen Seiten ein bedentender Degout gegen die konstitutionellen und parlamentarischen Formen herrschend geworden, und daß die precären Erfahrungen, welche man in Preußen bisher auf diesem Gebiet gemacht, nicht eben zum Vertrauen und zu einer besondern Hingebung an dieses dialektische Staatsspiel auffordern können. Die par excellence Konstitutionellen, welche diesmal den Grundstock der preußischen Volksvertretung bilden, sind gewiß lauter ehrliche, anständige, nur von staatsfrommen Vorsätzen erfüllte Männer, aber sie legen uns eine Mittelschicht der Ansichten und Darstellungen dar, auf welche der Staat jetzt den Versuch machen soll, sich ausschließlich und vorzugsweise zu stützen. Schon dem ganzen äußern Habitus dieser neuen Versammlung sieht man es an, daß es sich jetzt definitiv um die Verwirklichung des konstitutionellen Bürger-Königthums handelt, und wir gestehen, daß wir uns dabei von den unglücklichen Erinnerungen an die Louis-Philipp-Periode in Frankreich angefröstelt fühlen. Diese Betrachtung ist nicht unwesentlich, weil sie uns auf die Thatsachen hinweist, daß die beiden äußersten Parteien des Landes sich diesmal vorherrschend außerhalb der Kammern befinden und sich außerhalb der Kammern organisirt haben. Was das Verhältniß dieser Parteien an sich und zu einander anbetrifft, so kann darüber nur auf dem Wege der Ereignisse faktisch entschieden werden. Es scheint uns nicht in der deutschen Natur zu liegen, daß zeitweise Coalitionen zwischen Absolutisten und Demokraten zu Stande gebracht werden könnten, wie dies in Frankreich gerade in der constitutionellen Zeit mit theilweisem Erfolg, d. h. mit möglichster Zerstörung der bestehenden Verhältnisse versucht worden ist. Wir bezogen uns auf die deutsche Natur, weil dieselbe zu ehrlich, zu stolz, und auch zu kleinlich und spießbürgerlich für diesen politischen Jesuitismus ist. Namentlich die demokratische Partei, die zum großen Theil nur aus politischen Anfängern, aus Halbgebildeten und aus Utopisten besteht, würde zu einer solchen Coalition, wenn sie dieselbe auch sonst nicht verschmähen möchte, schon aus der zu ihrem Princip gehörenden Verblendung über ihre eigenen Mittel nicht die Hand bieten. Die andere Partei, welche sich seit einiger Zeit bestimmter als Partei zu fassen sucht, und den reinen auf die religiöse Anschauung der Monarchie gegründeten Königsstaat zurückerstrebt: diese Partei würde sich aus höherer Staatsklugheit vielleicht so weit überwinden können, um vorübergehend selbst mit der Demokratie zu operiren oder sie wenigstens zu ihren Zwecken zu benutzen, aber es ist ihr in ihrem Fanatismus zu wenig gegeben, sich zu verstellen, und sie würde ihre Verbündeten in dem Augenblick, wo sie mit ihnen zur Schlacht gehen wollte, doch noch lieber der Polizei ausliefern.

Diese beiden außerhalb den Kammern aufgestellten Parteien werden vor der Hand keine gemeinsamen Operationen ausführen als die, von ihren verschiedenen Punkten aus unaufhörliche Schläge gegen die Kammern zu führen und dieselben in der öffentlichen Meinung zu discreditiren. Die Kammern werden diesem Sturm von zwei entgegengesetzten Seiten her nicht ohne Gefahr ausgesetzt sein, und die solide und charmante Mittel-Partei, welche sich diesmal darin gelagert hat, wird die Schmerzen und Verlegenheiten dieser Rückschläge hart genug zu empfinden haben. Diese Discreditirungen der Kammern haben bereits in den betreffenden Partei-Organen ihren Anfang genommen, noch ehe die parlamentarischen Stellungen und Intentionen sich irgend überschlagen lassen, woraus hervorgeht, daß die Taktik gegen die Existenz der Kammern überhaupt gerichtet werden soll. Wenn die letzteren fortfahren so wie sie begonnen, sich nur als eine secundaire Macht im Staate zu fühlen, so werden sie voraussichtlich zwischen den Verhältnissen zerrieben werden. Und es können bald Zustände eintreten, in denen diese Kammern, die als Schooßkinder eines friedlichen und ehrsamen Constitutionatismus entstanden scheinen, und dem Ministerium ihre treue Brust zur Stütze darbieten, doch von der Regierung selbst fallen gelassen und preisgegeben werden könnten. Alles dies sind Eventualitäten, welche für die Kammern Aufforderungen sein müssen, sich sofort auf einen festen principiellen Boden zu stellen, und, wenn sie wirklich eine constitutionelle Volksvertretung sein wollen, eine Position zu gewinnen, durch welche sie den Ereignissen Kraft des Prinzips überlegen sein können, aber nicht von vorn herein von der faktischen Gewalt abhängig sich erklären!

In der zweiten Kammer scheinen sich einige lebensvollere Parteigliederungen ankündigen zu wollen, wenn man darauf aus den Kämpfen schließen darf, die hinsichtlich der Präsidenten-Wahl bereits in den Vorversammlungen und in einigen andern einflußreichen Kreisen sich entsponnen haben. Die ministerielle Majorität — denn eine solche ist gewissermaßen naturwüchsig in dieser Kammer vorhanden — würde sich wohl mit der Person des Herrn Simson aus Königsberg einverstehen können, aber nicht mit seinen Antecedentien. Unter diesen sind seine Berliner Antecedentien vom November hier noch bei weitem widerstrebender als seine Frankfurter. Innerhalb der Letztern kann man ihm nur zum Vorwurf machen, daß er überhaupt Mitglied der frankfurter Nationalversammlung gewesen, und dies gilt in der That bereits in gewissen Kreisen für eine Eigenschaft, von der erst eine besondere Reinwaschung erfolgen muß. Aber seine Anwesenheit in Berlin im vorjährigen November war schlimmer, weil er damals als Reichskommissär die Souverainetät der frankfurter Versammlung an dem Ministerium Brandenburg geltend machen wollte und dasselbe als ein unvolksthümliches zum Abtreten nöthigen wollte. Es versteht sich, daß man ihm dies nicht vergessen hat, und wenn sich gleichwohl die Wahl auf ihn vereinigen sollte, wie dies bereits außer Zweifel zu sein scheint, so wird dies Zugeständniß seinem unläugbaren Präsidenten-Talent und der preußischen Richtung gelten, welche die frankfurter Centrumspartei überhaupt in der letzten Zeit eingeschlagen hat. Die Präsidentur Simsons würde der zweiten Kammer jedenfalls einen freieren und selbstständigeren Anschein leihen, als sie unter der Leitung eines ministeriellen Parteimannes von vorn herein gewinnen könnte. Dies scheint eine der wesentlichen Ursachen, weshalb sonst abgeneigte Stimmen sich auf Simson vereinigen werden. Eine Aushülfe wäre auch Herr v. Auerswald, aber eine sehr schwache; außerdem ist der Degout gegen die ministeriellen Nothbrücken von 1848 mit Recht allgemein.

Theodor Mundt.

---

* **Breslau**, 9. August. [Ueber den Entwurf der Einkommensteuer. III.] Der Ausfall, der durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und der bisherigen Klassensteuer entstehen würde, beträgt 10 Millionen Thaler, welche dadurch gedeckt werden sollen, daß jedes Einkommen unter 400 Thlr. der Klassensteuer und jedes von 400 Thlr. und darüber der Einkommensteuer unterworfen wird. Bei der Klassensteuer wird das Einkommen eines Jeden nicht speziell ermittelt und auch nicht mit einem bestimmten Prozentensatz versteuert, sondern es sind gewisse Klassen gemacht, in welche die Einzelnen nach ihrer Steuerkraft eingeschätzt werden. Innerhalb der verschiedenen Klassen und Abtheilungen findet ein weiterer Unterschied nicht statt, da von der Annahme ausgegangen ist, daß die Klassenunterschiede dergestalt gemacht werden, daß von allen zu einer und derselben Klasse Gehörenden auch ein und derselbe Steuerbetrag erhoben werden kann. Bei der Einkommensteuer soll sich Jeder selbst schätzen, und nach dieser Selbstdeklaration wird sodann jedes einzelne Einkommen mit dem bestimmten Prozentensatz belegt.

Der Entwurf hat für die klassensteuerpflichtige Bevölkerung die sechs untersten Stufen aus der bisherigen Klassensteuer beibehalten und nur durch zwei Zwischenstufen vermehrt, wodurch die Steigerung statt von 5

zu 5 Sgr. monatlich, nun von $2\frac{1}{2}$ zu $2\frac{1}{2}$ Sgr. vor sich gehen soll. Der niedrigste Satz ist 15 Sgr. jährlich, der höchste 8 Thlr. — Der Zweck bei dieser Vermehrung der Stufen in der Klassensteuer ist einerseits, die Veranlagungsbehörden in den Stand zu setzen, die betreffenden Steuerpflichtigen noch mehr, als es bisher der Fall war, ihrer wirklichen Leistungsfähigkeit entsprechend, zur Steuer heranzuziehen, andererseits für die unterste Klassensteuerstufe eine Milderung herbeizuführen. Indem nämlich gegenwärtig in denjenigen Familien, in welchen mehr als zwei Familienglieder über 16 Jahre und unter 60 alt vorhanden sind, davon drei den Satz von 1 Sgr. 3 Pf. monatlich entrichten müssen, soll nach dem Entwurf künftig nicht mehr als $2\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich für die Haushaltung erhoben werden. „Wenn es auch zur Zeit nicht zulässig erschien" — heißt es in den Motiven zu diesem Entwurfe — „bedeutende Abgabenerlasse zu bewilligen, so dürfte doch der mit dieser Ermäßigung verbundene Ausfall, welcher etwa auf den sechsten Theil der bisherigen Einnahme aus der untersten Stufe anzuschlagen ist, nicht gescheut werden, um damit dem ärmsten Theile der steuerpflichtigen Bevölkerung einige Erleichterung zu verschaffen."

Die Einkommensteuer beginnt bei einem Einkommen von 400 Thlr. jährlich und zwar nach folgendem gesteigerten Prozentensatz: bei einem Einkommen bis einschließlich 1000 Thlr. der Satz von 3 Prozent; bei einem Einkommen bis einschließlich 2000 Thlr. gilt für den Betrag der Satz von $3\frac{1}{2}$ Prozent, aber nur für den Betrag über 1000 Thlr.; bei einem Einkommen bis einschließlich 4000 Thlr. der Satz von 4 Prozent, ebenfalls nur für den Betrag über 2000 Thlr.; bei einem Einkommen bis einschließlich 6000 Thlr. der Satz von $4\frac{1}{2}$ Prozent, wiederum nur für den Betrag über 4000 Thlr., und endlich bei einem noch höheren Einkommen der Satz von 5 Prozent für den Betrag über 6000 Thlr. Es ergiebt sich hieraus, daß der Sprung von der Klassensteuer in die Einkommensteuer eine Differenz von 4 Thlr. jährlich ausmacht, indem die höchste Stufe der Klassensteuer 8 Thlr. jährlich, die niedrigste Stufe der Einkommensteuer hingegen 12 Thlr. beträgt. Wir werden später sehen, welche Einwände gegen diesen Uebergang erhoben werden.

In der Festhaltung der Grenzlinie von 400 Thlrn. zwischen Einkommen- und Klassensteuer stimmt der gegenwärtige Entwurf mit dem vom Jahre 1847 überein, nur mit dem Unterschiede, daß der Entwurf von 1847 fundirtes Einkommen von mehr als 400 Thlr. mit dem 3prozentigen Satze belegte, unfundirtes hingegen nur mit 2 pCt. Der jetzige Entwurf macht diesen Unterschied nicht.

Worin aber der gegenwärtige Entwurf von dem früheren gänzlich abweicht, das ist in der steigenden Skala des Prozentensatzes und da die meisten und heftigsten Angriffe gegen den Entwurf gerade diese Progression betreffen, so ist es auch billig, daß wir die Motive des Entwurfs über diesen Punkt etwas ausführlicher wiedergeben.

Die Idee, von welcher der Entwurf bei der Anlegung der Progressiv-Skala ausgegangen ist, scheint kurz die zu sein, daß die Steuerkraft nicht selbst in gleichem Verhältniß mit dem Einkommen wächst, sondern in einem etwas gesteigerten. Die Denkschrift spricht sich über die Bestimmung der Progression folgendermaßen aus: „Unter den Bestimmungen des ersten Abschnitts ist besonders der § 6 hervorzuheben, welcher die Skala, nach der die Steuer von den verschiedenen Einkommen-Klassen erhoben werden soll, feststellt. — Wie getheilt auch die Ansichten darüber sein mögen, ob die Anwendung eines ungleichen Besteuerungs-Maßstabs überhaupt statthaft und ob es daher angemessen sei, diesen Maßstab mit der Höhe des Einkommens selbst steigen zu lassen (Progressivsteuer), so dürfte doch die Erwägung, daß die Fähigkeit, Steuern zu zahlen, im Allgemeinen nicht nur im Verhältniß des Einkommens, sondern in stärkerer Progression wächst und der Wohlhabendere durch sein größeres, über die nothwendigen Bedürfnisse hinausreichendes Einkommen in den Stand gesetzt wird, einen größeren Theil hiervon zur Bestreitung der Ausgaben des Staates abzugeben, als derjenige, welchem jede Minderung seines nur für die dringenden Lebensbedürfnisse ausreichenden Einkommens fühlbare Entbehrungen auferlegt, zu Gunsten des gemachten Vorschlages ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale legen. Es ist hierbei zu bemerken, daß auch in der Mehrzahl derjenigen Städte, welche einen Theil ihres Kommunalbedarfs schon seit einer längern Reihe von Jahren im Wege einer Einkommensteuer zu beschaffen genöthigt waren, die städtischen Behörden, obwohl deren Mitglieder der besitzenden Klasse und gewöhnlich dem wohlhabenden Theile derselben angehörten, sich für die Annahme einer mäßigen Progression bei Vertheilung der Steuerlast entschieden haben, gegen diese Art der Vertheilung von den Steuerpflichtigen auch nirgend ein erheblicher Widerspruch erhoben worden ist. Es bedarf in dieser Beziehung nur der Hinweisung auf die in Breslau, Posen, Elberfeld und anderen Städten bestehenden Kommunal-Einkommensteuer-Regulative. Bei Aufstellung des vorliegenden Gesetz-Entwurfs kam es darauf an, die Klippe, an welcher das System einer progressiven Besteuerung stets scheitern und zum Ruin des Ganzen führen muß, ein Uebermaß der Steigerung der als Steuer vom Einkommen zu erhebenden Prozente nämlich, sorgfältig zu vermeiden. — Im wohlverstandenen Interesse der Gesammtheit ist deshalb auch nur eine so mäßige Progression beantragt worden, daß damit der Steuerfähigkeit keiner Einkommen-Klasse zu nahe getreten ist und die Furcht, durch zu hohe Belastung werbende Kapitalien dem Lande zu entfremden, sich hoffentlich als ungegründet erweisen wird. — Der vorgeschlagene Weg zur Steigerung der Prozenten-Sätze, wonach bei einem höheren Einkommen nur immer der eine bestimmte Summe übersteigende Betrag mit dem höheren Prozenten-Satz betroffen, während die darunter bleibende Summe mit den geringern Prozentensätzen der vorhergehenden Abstufungen belegt werden soll, ist gewählt worden, um die Uebergänge von einem Prozentensatz zum andern nicht allzu schroff darzustellen, und zugleich, um dadurch den Anreiz zur Verheimlichung eines höhern Einkommens möglichst zu mindern. — Die Steuersätze für die verschiedenen Beträge des steuerbaren Einkommens bewegen sich, wenn die von den einzelnen Summen zu entrichtenden Sätze in einander gerechnet werden, im Allgemeinen zwischen drei und fünf Prozent, erreichen den letztern Satz jedoch nirgend. Es beträgt danach beispielsweise die Steuer von 1000 Thlr. Einkommen 30 Thlr. jährlich, von 2000 Thlr. Einkommen 65 Thlr. jährlich, von 4000 Thlr. Einkommen 145 Thlr. jährlich, von 6000 Thlr. Einkommen 235 Thlr. jährlich, von 10,000 Thlr. Einkommen 435 Thlr. jährlich u. s. w. — Die Annahme dieser Sätze war unerläßlich, um einigermaßen dafür Sicherheit zu haben, daß der an der Mahl- und Schlachtsteuer und der Klassensteuer entstehende Ausfall werde gedeckt werden. Wollte man, um dies zu erreichen, die Einkommensteuer überall nach gleichen Prozentsätzen erheben, so hätte der Prozentsatz von 4 Proz. angewendet werden müssen, und erscheint hiernach die Wahl progressiver Prozentsätze bis zu 5 Proz. um so weniger bedenklich, als dadurch mit Rücksicht auf den sonst zu bestimmenden Prozentsatz von 4 Proz. eigentlich nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche ein jährliches Einkommen von mehr als 9300 Thlr. haben, mit einer Erhöhung von noch nicht einem Prozent betroffen werden. — Ob nicht späterhin die Sätze im Einzelnen noch einige Modifikationen bedürfen werden, darüber kann erst die bei deren Anwendung zu machende Erfahrung ein bestimmtes Urtheil gewinnen lassen."

So weit die Denkschrift. Wir wollen uns nun nächstens mit den Ausstellungen beschäftigen, die von so vielen Seiten gegen die Motive der Regierung erhoben werden.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

II. Kammer. Sitzung vom 9. August.

Auf besondere Anordnung des Alterspräsidenten, Oberbürgermeisters Francke, wurde die auf morgen anberaumt gewesene Sitzung schon heute gehalten und nach 12 Uhr eröffnet. An dem Ministertisch waren nur die Gerren v. Manteuffel und v. d. Heydt. Gegen das Protokoll der ersten Sitzung bemerkte Schaffranek, er habe nicht auf Veranstaltung einer polnischen Uebersetzung angetragen, sondern nur wegen einer solchen angefragt. Man sei darüber zur Tagesordnung gegangen, er hoffe, das sei nur „einstweilen" geschehen, die Kammer werde durch Nichtbeachtung der von ihrer Vorgängerin gefaßten Beschlüsse nicht selbst ihren Nachfolgern eine Waffe in die Hand geben wollen; es könne sonst leicht der Fall sein, daß künftige Kammern über die Beschlüsse der gegenwärtigen zur Tagesordnung gehen möchten.

v. Auerswald: Er habe die Tagesordnung beantragt, weil er die Kammer vor ihrer Konstituirung nicht in der Lage erachte, Beschlüsse zu fassen.

Das Protokoll wird genehmigt.

Tagesordnung: Prüfung der Wahlen.

Die Referenten der 7 Abtheilungen referiren über die von den Abtheilungen vorgenommenen Prüfungen der Legitimationen. Die meisten Wahlen werden genehmigt, nur wenige beanstandet, eine (die des Herrn v. Veltheim in der Provinz Sachsen, wo bei dem zweiten Scrutinium ein Kandidat, der im ersten Scrutinium 25 Stimmen erhalten hatte, der Kommerzienrath Degenkolb, ausgeschlossen worden war) für ungültig erklärt. Beanstandet wurde die des Dr. Liebelt aus Posen, weil aus den Akten nichts über erfolgte Annahme oder Ablehnung konstirte, obschon Gr. Cieszkowski die Versicherung gab, der Gewählte habe abgelehnt. Die Wahl des Herrn v. Vincke sollte aus gleichem Grunde beanstandet werden. Minister v. Manteuffel erklärte indeß, nach einer Anzeige des Wahlkommissarius habe Herr v. Vincke abgelehnt. Reichensperger erachtete diese Erklärung des Ministers nicht für genügend. Riedel sah in dieser Bemerkung eine Verletzung des Ministers, über welche die Kammer nicht stillschweigend hinweggehen dürfe. (Beifall.) Urlichs wies aus dem Wahlgesetz nach, daß der Kammer die Wahlakten „vollständig und geheftet" eingereicht werden müssen. Die Wahl v. Vincke's wurde durch Majoritätsbeschluß hierauf für abgelehnt erachtet. Die Wahl des Abgeordneten Leinweber wird von Stiehl deswegen bemängelt, weil verschiedene Wahlmänner in der Wahlversammlung als gewählt proklamirt worden waren, bevor man noch die Abstimmungen der einberufenen Landwehrmänner eingebracht hatte. Schröder wendet ein: die Wahlmännerkollegien hätten endgültig zu entscheiden; nachdem sie den Protest verworfen, finde keine Remedur statt. Simson hält eine Berufung an die Kammern für zulässig, die Entscheidungen der Wahlmänner seien nur für den Wahlkommissar endgültig. Stiehl: Sie seien nie endgültig gegen den Buchstaben des Gesetzes. Reichensperger, Keller und Wentzel (Ratibor) betheiligen sich noch an der Debatte. Die Wahl wird beanstandet, ebenso die des Bürgermeisters Ahlemann aus Bromberg.

Alterspräsident Francke zeigt noch an, daß bis jetzt 153 Wahlen geprüft seien, und setzt die nächste Sitzung auf morgen 12 Uhr an. (Schluß 2 Uhr.)

Berlin, 9. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kommodore Schröder den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und den Schwertern; dem pensionirten Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrathe, nachherigen interimistischen Kreisgerichts-Direktor Teßmar zu Anklam, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Prediger Lieze zu Walsleben, Superintendentur Neu-Ruppin, und dem Stadtverordneten, Pfefferküchlermeister Milke zu Potsdam, den rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Erb- und Gerichtsschulzen Berger zu Brietzen, Kreis Trebnitz, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den seitherigen Regierungsrath Delius hierselbst zum geheimen Regierungsrath mit dem Range eines Raths dritter Klasse; und den praktischen Arzt Dr. Magnus hierselbst zum Medizinalrath und Mitgliede des Medizinal-Kollegiums der Provinz Brandenburg zu ernennen.

Ihre kgl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann von Sachsen, nebst Höchstderen Sohn, dem Prinz Georg, königl. Hoheit sind, von Pillnitz kommend, heut auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Dem Kaufmann Karl Friedrich Raabe zu Berlin sind unter dem 3. August 1849 zwei Patente, und zwar 1) auf die Konstruktion eines Regenschirms, so weit solche für neu und eigenthümlich erkannt worden ist, und 2) auf die Konstruktion eines Noten- und Lese-Pults in seiner ganzen Zusammensetzung, beide auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg von Dresden. Se. Excellenz der Staatsminister a. D., Graf v. Alvensleben, von Erxleben. Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath, Graf v. Dönhoff, von Friedrichsstein. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Bonin, von Magdeburg. Se. Excellenz der königlich sächsische Staatsminister v. Zeschau von Dresden.

Wahl-Liste.
(Fortsetzung.)

Regierungs-Bezirk Breslau.

10ter Wahlbezirk: Pastor Müller in Tschiläsen.
Gutsbesitzer v. Köckritz in Sürchen.

Regierungs-Bezirk Posen.

8ter Wahlbezirk: Gutsbesitzer Felix v. Wczyk zu Mroczen,
Gutsbesitzer Franz von Zychlinski zu Twardowo.

Regierungs-Bezirk Köln.

2ter Wahlbezirk: Ober-Bürgermeister Regierungsrath Oppenhoff in Bonn,
Bürgermeister Wolff in Rheinbach.

C.C. **Berlin**, 9. Augusti [Das Ministerium gegen die Präsidentschaft Simsons. Aus der Vorversammlung der Abgeordneten.] Die Frage, wer Präsident der 2. Kammer werden soll, hat die Gemüther in den letzten Tagen lebhaft beschäftigt. Dieselbe ist seit gestern Abend in ein neues Stadium getreten, seitdem, wie man hört, das Staatsministerium sich dahin geäußert hat, daß die sofortige Wahl des Herrn Simson zum Präsidenten dem Wunsche des Ministerium nicht entspreche. — Eine große Anzahl derjenigen, welche, indem sie sich für die Wahl des Herrn Simson interessirten, dadurch eben sowohl dem Ministerium, als der Stellung der Kammer Deutschland und Preußen gegenüber, zu nützen glaubten, ist durch diese Aeußerung überrascht und hält dieselbe für nicht genugsam motivirt. Wir glauben, daß man von einer falschen Voraussetzung ausgeht,

wenn man annimmt, daß das Ministerium blos deshalb gegen die Wahl des Herrn Simson sich ausgesprochen habe, weil derselbe zu den hervorragenden Mitgliedern der National-Versammlung in Frankfurt gehört hat. Das Ministerium hat hinlänglich bewiesen, daß es eine Vereinigung mit den Ansichten jener Männer seit der Zeit, wo diese Ansichten sich den unabweislichen preußischen Bedürfnissen angeschlossen haben, nicht verschmäht und würde sicherlich eine in der Kammer sich kundgebende Tendenz, wie sie in Gotha sich geltend gemacht hat, nicht als Opposition gegen das Ministerium betrachten. Allein anders steht die Sache, wenn man sie mit der im vorliegenden Falle davon untrennbaren Persönlichkeit zusammenhält. Hr. Simson gehörte zu denjenigen Abgeordneten der National-Versammlung, welche im November vorigen Jahres hauptsächlich auch zu dem Zwecke nach Berlin kamen, um auf den Rücktritt des jetzigen Ministeriums als auf die Erfüllung der Nothwendigkeit und des darauf lautenden Beschlusses der National-Versammlung zu dringen. Er unterschrieb diejenige, in der letzten Zeit des Tagens der National-Versammlung in Frankfurt beschlossene Erklärung, wornach die Abberufung der preußischen Abgeordneten als null und nichtig bezeichnet wurde. Diese beiden Fakta genügen wohl, um die Objektivität der Auffassung, welche, abgesehen von der Geschicklichkeit der Kandidaten bei Entscheidung der Präsidentenfrage, einen berechtigten Anspruch hat, bei den vorliegenden besondern Umständen einigermaßen in den Hintergrund treten zu lassen.

In der gestrigen Abgeordneten-Versammlung in der Friedrichstädtischen Halle wurde von mehreren Seiten behauptet, das Ministerium beabsichtige aus der Präsidentenwahl eine Kabinetsfrage zu machen. In Folge dessen hörte man vielfach die Kandidatur des Grafen Schwerin besprechen. Zu förmlichen Verhandlungen kam es nicht. — Schließlich trug Graf Schwerin der Versammlung ein Parteiprogramm vor, an dessen Spitze die Namen Beckerath, Auerswald ꝛc. standen, und das besonders eine kräftige Unterstützung des Ministeriums in der deutschen Frage verkündete (s. unten). Das Programm wurde fast von allen anwesenden Deputirten ohne Unterschied der politischen Parteischattirung unterzeichnet, so daß der Zweck, zu einer bestimmten Parteisichtung zu gelangen, unerreicht blieb.

A. Z. C. **Berlin**, 9. Aug. [Das Programm von Beckerath und Consorten. — Aus der zweiten Kammer. — Nachwahl in Berlin. — Vermischtes.] Das gestern erwähnte, von den Abgeordneten v. Beckerath, Auerswald, Riedel und Simson entworfene Programm lautet: „die unterzeichneten Mitglieder der zweiten Kammer erkennen als die Hauptaufgaben ihrer in echter Treue gegen den König und in gewissenhafter Vertretung des Volkes begonnenen parlamentarischen Wirksamkeit: 1) unverzügliche Revision der als Staatsgrundgesetz anerkannten Verfassung vom 5. Dezember v. J. in dem Sinne, daß das Recht einer jeden, der bei der Gesetzgebung mitwirkenden Gewalten vor aller Verkürzung gewahrt und die konstitutionelle Monarchie auf dauernde Sicherung der gesetzlichen Ordnung, wie der verfassungsmäßigen Volksfreiheit gegründet wird; 2) sorgfältige Berathung der organischen Gesetze, welche zur Verwirklichung der in der Verfassung niedergelegten Grundsätze erforderlich sind; gründliche Prüfung des Staatshaushaltes und der Prinzipien, worauf derselbe beruht, insonderheit der Besteuerung zum Zweck der Herstellung einer verhältnißmäßigen Betheiligung aller Staatsbürger an den öffentlichen Lasten, so wie möglichste Förderung der auf Hebung der Gewerbe und Nahrungsverhältnisse des Volkes bezüglichen legislatorischen Maßregeln; 3) nachdrückliche Unterstützung der Regierung Sr. Majestät des Königs in der von ihr beabsichtigten schnellen und kräftigen Durchführung des deutschen Verfassungswerkes auf dem durch den Entwurf vom 28. Mai d. J. betretenen Wege. Berlin, den 8. August 1849." — Die zweite Kammer hielt heut ihre zweite öffentliche Sitzung, in welcher sie sich mit den Wahlprüfungen beschäftigte. Theils die große Hitze, theils der wenig anziehende Gegenstand mochten der Grund sein, daß man die Zuhörer-Tribüne fast leer erblickte. Die Abgeordneten saßen sehr gemischt und unterschiedslos durcheinander, wiewohl man die rechte Seite auch diesmal weit mehr als die linke in Anspruch genommen, die äußerste Linke aber fast ganz leer sah. Zum Theil schien man auch von aller lokalen Bedeutung der Plätze abstrahiren zu wollen, wie denn z. B. Prof. Keller auf der äußersten Linken, Herr v. Griesheim im linken Centrum und Graf Schwerin auf der äußersten Rechten erblickt wurden. Die ganze Versammlung dokumentirte in solcher Beziehung einen noch ziemlich chaotischen Charakter, der seine weitere Abklärung zu erwarten hat. Es gilt dies gleichzeitig vom Präsidium, welches in dem gegenwärtigen Alters-Präsidenten, Abg. Francke von Magdeburg einen sehr schwachen Repräsentanten erhalten hat, daß sich die auf der Tribüne zufällig befindlichen Börsenmänner erstaunt fragten: ob dies derselbe Francke sei, der ihnen als weiland Vorsitzender des Ausschusses der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn so viel Kopfweh verursachte?! In der That machte nur die große Nachsicht der Kammer die Handhabung des Präsidiums überhaupt möglich. Die Verhandlungen an sich boten wenig Interesse dar. Sämmtliche militärische Mitglieder waren in Civil-Kleidern, was früher nicht so durchweg der Fall war. — Die hiesigen Nachwahlen für die zweite Kammer, die wie es ursprünglich hieß, sämmtlich am 9. stattfinden sollten, sind getheilt worden. Im zweiten Wahlbezirk, wo Herr Camphausen die Wahl ablehnte, ist heute gewählt und an seiner Stelle der hiesige Prof. der Mathematik Herr Ohm mit 160 Stimmen ernannt worden. Gegen-Kandidat war Hr. Mevissen von Köln, der mit 95 Stimmen durchfiel. Außerdem hatten Hr. v. Raumer 6 und Hr. Stadtrath Jacobson 4 St. Im 4. Wahlbezirk an Stelle des Herrn v. Manteuffel wird Sonnabend gewählt. — Die Schritte, welche das mehrerwähnte Comitee zur Gründung einer National-Versicherungsbank für Kapital und Grundbesitz bei der Regierung bisher gethan hat, haben nicht die günstigsten Erfolge gehabt. Der Finanz-Minister v. Rabe hat auf die vom Comitee empfangene Eingabe geantwortet, daß der nachgesuchte Kredit von 2 Millionen aus der Darlehns-Kasse nicht bewilligt werden könne, weil diese Gelder nicht zur Unterstützung derartiger Institute, sondern zur Beförderung des Handels- und Gewerbe-Betriebes bestimmt seien, daß zweitens aus den eingereichten Grundrissen der Bank nicht die Ausführbarkeit derselben hervorgehe, daß endlich der Minister dem Wunsche des Comitee's einen der Ministerial-Räthe zur Ausarbeitung des Statuts beizuordnen, nicht nachkommen könne, da mehrere derselben zu Kammer-Mitgliedern erwählt seien. Das Comitee beabsichtigt jetzt das völlig ausgearbeitete Statut dem Minister einzureichen, durch welches sämmtliche ausgesprochene Bedenken hinsichtlich der Ausführbarkeit des projektirten Instituts beseitigt werden sollen. Auf Grund dieses Statuts soll alsdann die Genehmigung zur Creirung eines geeigneten Papiers zur Beschaffung eines Fonds nachgesucht werden. — Das seit Kurzem in der Kommandanten-Straße unter Nummer 83 in Ausbau begriffene Haus scheint für die daran Arbeitenden Unheil bringend. Von dem im Hofraum dieses Hauses angebrachten Gerüste fiel gestern ein Zimmergeselle 4 Stock hoch zur Erde und starb auf der Stelle. Einige Tage vorher fiel ein Maurer von demselben Gerüste und verschied nach 4 Tagen qualvoller Leiden. — In einer geheimen Sitzung des Schwurgerichts wurde gestern ein Schuhmachergesell wegen des Verbrechens der Nothzucht gegen die achtjährige Tochter seines Meisters zu 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der National-Kokarde verurtheilt. — Der Zugang der Cholera von gestern bis heute beträgt 72 neue Erkrankungen. — Das Birken-Wäldchen hat jetzt den Namen Waldeck-Hain bei der demokratischen Partei erhalten. Es heißt zugleich, daß Hr. Waldeck in Tilsit für die erste Kammer gewählt sei, in welchem Fall er freigelassen werden müßte. — Das Organ des Treubundes „die Königszeitung," begründet von Herrn Habel, wird Titel wie Redaktion ändern, und künftig mit dem Titel „der Patriot" täglich unter Redaktion der Herren Dr. Lüdde und Dr. Wollmer erscheinen.

C. B. [Parteigruppirungen.] Außer den Versammlungen in der Friedrichstädtschen Halle finden seit einigen Tagen Conferenzen einer Anzahl namhafter Abgeordneter zur zweiten Kammer auf Veranlassung des Herrn v. Beckerath statt. Die Versammlungen werden sehr bald eine Kammerpartei zu Tage fördern, die die Stellung eines linken Centrums einnehmen möchte, da sich außerdem noch von dem Vereine in der Friedrichstädtischen Halle eine Art rechtes Centrum absondern wird. Jene durch Herrn v. Beckerath hervorgerufene Abgeordneten-Vereinigung zählt übrigens schon jetzt Männer unter sich, deren Wege sich vielleicht bald trennen möchten. Als zu dieser Vereinigung gehörend sind zu nennen, die Herren Simson, v. Auerswald, Camphausen, Aldenhoven und die Herren Graf Schwerin, Harkort, Riedel; auch Herr Wentzel besucht jene Conferenzen. Sollte Simson bei der Präsidentenwahl nicht die Majorität erlangen, so will die liberal-konstitutionelle Partei für eine Adreßdebatte stimmen, um dem Lande gegenüber ihre Prinzipien aufzustellen und zu vertheidigen; durch Simsons Erwählung wäre wenigstens in Bezug auf die deutsche Frage Seitens der Mehrheit eine entschiedene Erklärung abgegeben.

C. B. [Physiognomie der 2ten Kammer.] Die zweite Kammer bietet in lokaler Beziehung keinen von ihrer früheren Gestalt abweichenden Anblick dar. Das Gebälk an der Decke und die Parquets sind gebohnt, das Licht, das von Oben herab in den Sitzungssaal fällt, ist dadurch erheblich matter geworden. Vor dem Ministertisch sind vier Bankreihen halbkreisförmig angebracht, um die Bildung eines Centrums dieses Mal auch räumlich zu gestatten. Hierauf beschränken sich die lokalen Veränderungen, welche die zweite Kammer seit dem April erlitten hat. Bemerkenswerther sind die personellen. Auf der äußersten Rechten erblickt man auch in der neuen Session noch die alten Inhaber dieser Plätze. Stiehl saß als Führer der dem eigentlichen Centrum zunächst liegenden Fraktion der Rechten. Im eigentlichen Centrum hatten Wentzel, Kühlwetter, Simson, Camphausen, v. Beckerath, Geßler, Bürgers Müller (Unterstaatssekretär) Platz genommen, von Auerswald, Harkort und Genossen mehr auf den der Linken näheren Reihen. Auf den Bänken der Fraktion Kosch der aufgelösten Kammer saßen v. Griesheim, Trendelenburg, Riedel, und an den Stellen von Rodbertus, Berg und Unruh eine Anzahl völlig unbekannter Größen, muthmaßlich nur deshalb, weil die Bänke der rechten Seite vollständig besetzt waren. Einige polnische Physiognomien, unter ihnen Graf Cieszkowski, wurden auf der Linken wahrgenommen. Die äußerste Linke, Waldeck's und d'Ester's Plätze, hatte Niemand besetzt, mit Ausnahme des Hrn. Keller; Reichensperger, der intelligenteste Führer der Rechten in der weiland Nationalversammlung, hat sich auf die Linke gesetzt.

Der „Staats-Anzeiger" soll in erkennbarerer Weise, als dies jetzt der Fall ist, zu einem offiziellen Organ umgewandelt werden. Man glaubt, derselbe werde sich ausschließlich auf amtliche Mittheilungen beschränken. Vielleicht ist als der Anfang einer solchen Umwandlung schon der Umstand anzusehen, daß das Blatt seit kurzer Zeit Insertionen gewerblichen und ähnlichen Inhalts zurückzuweisen pflegt. — Geh. Rath Bork ist nach dem Großherzogthum auf die Güter des Prinzen von Preußen abgegangen.

C. B.

AZC. [In Angelegenheiten der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn.] Unsere gestrige Mittheilung wegen eines von der österreichischen Regierung beabsichtigten Ankaufs der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn hat mehrere Schreiben an uns veranlaßt, in welchen man unter richtiger Würdigung der politischen und finanziellen Wichtigkeit dieser Mittheilung nähere Auskunft über unsere Quelle verlangt. Wir haben es, um nicht grober Indiskretion schuldig zu werden, ablehnen müssen, darauf einzugehen, wollen aber der gestrigen Mittheilung heute eine neue bedeutsame Enthüllung hinzufügen. Es ist so eben von Wien aus an ein hiesiges Bankierhaus die Anfrage gerichtet worden, ob sich unter der Hand und ohne den Cours zu sehr zu treiben, wohl ein Posten von 3—400,000 Rtlrn. Aktien der Kosel-Oderberger Bahn ankaufen ließe? Diese Anfrage hängt ganz unbedenklich mit dem Projekt wegen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn zusammen, den erstens ist die Anfrage von derselben in der finanziellen Welt hochstehenden Autorität ergangen, welche bei diesem Projekt thätig ist, zweitens können rein spekulative Motive so wenig bei der einen als der anderen Bahn angenommen werden und endlich drittens kommt der geographische Umstand in Betracht, daß die Krakau-Oberschlesische Bahn ohne die Kosel-Oderberger der österreichischen Regierung wenig nützen würde. Jener Ankauf von 400,000 Rtl. Aktien ist als der Anfang anzusehen, auch die betreffende Bahn zu acquiriren, welche überhaupt nur ein Aktienkapital von etwa 1,200,000 Rtl. repräsentirt.

[Meyerbeer. Westmoreland. Die DDr. Pertz und Spiker.] Vor einigen Tagen ist der berühmte Komponist Herr Meyerbeer hier durch nach Gastein gereist, um die dortigen Heilquellen zu gebrauchen. Er beabsichtigt seine neueste Oper: „der Prophet" erst im nächsten Frühjahr auf der königlichen Bühne zur Aufführung zu bringen. — Der englische Gesandte Lord Westmoreland, den mehrere Blätter bereits auf seine Besitzungen nach England von hier abgereist sein ließen, befindet sich noch immer in Berlin und zeigt jetzt ein sehr lebhaftes Interesse für die Kammerverhältnisse. Die politischen Angelegenheiten Deutschlands, bei deren Regelung England sich schwerlich seine mitwirkende Stimme nehmen lassen wird, dürften ihn wohl den ganzen Sommer auf seinem Posten zurückhalten. — Der Ober-Bibliothekar der hiesigen königl. Bibliothek Herr Prof. Dr. Pertz hat kürzlich den unter ihm stehenden Bibliothekar Hrn. Dr. Spiker, einen höchst achtungswerthen und länger als 40 Jahre an der kgl. Bibliothek angestellten Gelehrten in eine Ordnungsstrafe von 2 Thaler genommen, weil derselbe sich in letzter Zeit statt um 9 Uhr Vormittags erst um 10 Uhr in seinem Büreau einfand, wofür er aber auch Mittags eine Stunde länger blieb. Diese Strafvollstreckung hat nicht nur bei dem Beamtenpersonal der Bibliothek, sondern auch bei dem gebildeten Publikum überhaupt, einen um so peinlicheren Eindruck gemacht, als man annimmt, daß Herr Spiker sich das eigentliche Mißfallen seines Vorgesetzten durch die Haltung der von ihm redigirten Spenerschen Zeitung zugezogen habe, worüber es schon mehrfach zwischen Beiden zu Differenzen gekommen war. (A. Z. C.)

[Zur medizinischen Statistik.] Bei den Reformen, welche demnächst dem preußischen Medizinal-

wesen bevorstehen, ist es von Interesse, die verschiedenen Standpunkte kennen zu lernen, von denen aus eine neue Medizinal-Ordnung anzubahnen sein dürfte. Den gutachtlichen Aeußerungen des hier vor einiger Zeit von der Regierung zusammenberufenen medizinischen Kongresses gegenüber, hat der praktische Arzt Dr. Neumann in einer eben erschienenen Schrift („Zur medizinischen Statistik"), indem er die medizinische Wissenschaft als eine soziale hinstellte, die Anforderung ausgesprochen, daß die individuelle Selbstständigkeit des Arztes und die Freiheit der ärztlichen Thätigkeit nicht unter der Firma Organisation dem Korporationszwange unterworfen werden dürfen. In der freien Association sieht der Verf. die Möglichkeit, daß „die in anarchischer Konkurrenz und egoistischer Isolirtheit gewerbmäßig betriebene Heilkunst" verdrängt und daß eine innerhalb der freien Association und kraft der freien Selbstbestimmung der Aerzte organisirte Thätigkeit an diese Stelle treten werde. Zu diesem Endresultate ist Dr. Neumann durch eine Reihe kleiner Abhandlungen, die auf das statistische Material des hiesigen statistischen Bureau's fußen, gekommen. C.B.

[Ein Hoch auf die Reaktion.] Im Gegensatz zu der im verflossenen Jahre grassirenden, immensen Furcht der Berliner vor der Reaktion, in welcher sogar unschuldige Tauben des Verrathes verdächtigt wurden, wo man mit sehr ernsthafter Miene und Schmerz und Ingrimm im Herzen gegen den verhaßten Todfeind Protokolle über reaktionäre Brückenvernagelung aufnahm, wo eine aufrecht stehende Stange hinreichte, um die Gemüther in Allarm zu bringen; erscheint es nicht minder lächerlich, daß, wie uns berichtet wird, in der verflossenen Nacht in einem Schanklokale in der Linienstraße nach sehr laut und hitzig geführten Debatten über die Persönlichkeit und Wirksamkeit des General v. Wrangel der „Reaktion" ein Hoch ausgebracht wurde. C. C.

Von der preußisch-polnischen Grenze, 5. August. [Das Schmugglerwesen] ist hier zur vollsten Blüthe gelangt. Die Grenze wird scharf bewacht, aber grade dieser Umstand und der reichliche Gewinn, welchen das Paschen abwirft, reizen die diesseitigen Grenzbewohner, den gefährlichen, aber gewinnbringenden Weg des Schmuggelns zu betreten. Bei diesem Treiben kommt es oft zu blutigen Kämpfen, was sich besonders in der letzten Zeit sehr häufig ereignet hat. Erst kürzlich wurde von den russischen Grenzwächtern ein Schmuggler erschossen, ein anderer ertränkt, mehrere verwundet, wobei sich die russischen Grenzwächter bis auf das preußische Gebiet hinüber zu schießen erlaubten. Durch dergleichen Vorfälle ist die gegenseitige Erbitterung so sehr gestiegen, daß sowohl von hier wie drüben gegenseitige lebensgefährliche Schießübungen angestellt werden, wobei freilich die russischen Grenzwächter durch ihre Bewaffnung im Vortheil sind. Daß solche Zustände ungemein auf die Entsittlichung und Verwilderung der Grenzbewohner einwirken, versteht sich von selbst. — Einige aus Galizien gekommene russische und polnische Kaufleute erzählen, daß der Czar einen Ukas erlassen, die österreichischen Banknoten im vollen Nennwerth anzunehmen. (Voss. Z.)

Stettin, 8. August. [Brand eines Dampfschiffes.] So eben erhalten wir die Anzeige, daß das Dampfschiff „Prinz von Preußen" heute früh in Swinemünde in Brand gerathen ist. Es wurde durch den Delphin bei den Mövenhakenschen Mühlen auf Grund geschleppt, um die Maschine zu retten. (Nd. Z.)

Düsseldorf, 7. August. [Kinkel.] Einer unserer hiesigen evangelischen Prediger, Herr Krafft, ist gestern nach Rastatt abgereist, um dort für das Leben seines Universitätsfreundes, des Herrn Professors Kinkel, zu bitten. Möge seine edle Fürsprache Erfolg haben, und der unglückliche Dichter, an dessen Geschick so Viele Antheil nehmen, bald der Freiheit wiedergegeben werden. — Heute fanden in der städtischen Realschule an der Stelle, wo der ehemalige Klosterkirchhof sich befand, Nachgrabungen statt und man stieß wirklich auf Skelette. Referent hat selbst einen ausgegrabenen Schädel gesehen. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 7. August. [Aktenstücke. — Die Garnison.] Die hiesige „Ober-Post-Amts-Zeitung" berichtet unter Frankfurt den 5. August von einem Notenwechsel, welcher zwischen dem Reichs-Minister Herrn Detmold und dem nassauischen Bevollmächtigten wegen der Spielbank zu Wiesbaden stattgefunden hat. — Der Befehlshaber der großherzoglich hessischen Division am Bodensee, Freiherr von Schäffer-Bernstein, sendet der O.-P.-A.-Z. von Konstanz in Betreff der Besetzung von Büsingen eine Erklärung zu, aus der erhellt, daß die hessischen Truppen zu den Ihrigen mit vollen Waffen und allen Kriegsehren zurückgekehrt sind. — Die bedauernswerthen Militär-Excesse des Sonntags haben sich gestern Abend, Dank den getroffenen Vorsichtsmaßregeln, nicht wiederholt. Bis der Zapfenstreich die Mannschaften nach Hause rief, zogen starke Patrouillen, aus Oesterreichern und Preußen gemischt und von österreichischen und preußischen Offizieren zusammen geführt, durch die Straßen. Mehrere preußische Soldaten sind übrigens erheblich verwundet. Namentlich die Kürassiere sind bei den Excessen betheiligt gewesen, bei welchen sie indeß den Kürzeren zogen; sie haben mehr als 20 ihrer langen Pallasche auf dem Kampfplatze gelassen. Die Vorgesetzten sind mit aller Strenge sofort eingeschritten und eine Menge Verhaftungen sind vorgenommen. Ich gab Ihnen gestern eine Reihe von Versionen über die künftigen Garnisonsverhältnisse in Frankfurt. Ich höre so eben, daß demnächst auch kurhessische Husaren und Jäger einen Theil unserer Besatzung bilden werden; sie sind bereits aus Kassel abmarschirt. — Welcker hat gestern eine längere Reise nach Italien zur Kräftigung seiner sehr erschütterten Gesundheit angetreten. (D. Ref.)

Freiburg, 4. August. [Truppen. Studenten.] Heute Nacht noch und morgen früh werden Truppen von hier an die Schweizergrenze marschiren. Auch trafen heute Mittag zwei Batterien Geschütze von unten herauf kommend, in hiesiger Stadt ein. — Leider befinden sich unter den in Rastatt Gefangenen noch mehrere der hiesigen Studirenden. Der zeitweilige Prorektor Braun giebt sich viele Mühe sie zu befreien; er ging deswegen selbst schon dahin ab, jedoch ohne Erfolg. Wie ich aber höre, soll ihm der Prinz von Preußen in dieser Hinsicht befriedigendere Versprechungen gemacht haben. (Schw. M.)

Heidelberg, 6. August. [Konflikt der Würtemberger und Preußen.] Die Würtemberger, aus Schleswig-Holstein heimkehrend, haben sich mit den Preußen geschlagen und auf dem Dampfboot, das sie nach Mannheim brachte, sich so derb gegen die in Mannheim liegenden Preußen geäußert, daß man es höhern Orts gerathen fand, sie auf den Ortschaften, und nicht, wie beabsichtigt war, in Mannheim einzuquartiren. — Mehrere Offiziere des hier liegenden Bataillons des 8. Regiments haben Ordre erhalten, sich an die polnische Grenze zu begeben, ein Tausch, der ihnen eben kein Vergnügen machen wird. — Die ehemaligen Kammermitglieder der Linken vor dem März halten post festum in Karlsruhe Berathungen. Sie wollen, nach ihrem Geständniß, der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten. Das klingt um so naiver, je weniger wir die Möglichkeit einer Opposition unter den jetzigen Verhältnissen einsehen. An eine Einberufung der Kammern, der einzig möglichen Arena ihrer Wirksamkeit, denkt noch Niemand, bevor alle Untersuchungen beendet und der Großherzog installirt ist. (Nat.-Ztg.)

Karlsruhe, 6. Aug. [Die Kriegsgerichte.] Endlich geht es mit den standgerichtlichen Verhandlungen voran; doch ist ein doppeltes Verfahren dabei angeordnet, je nachdem ein Preuße oder Nichtpreuße zur Aburtheilung kommt. Diejenigen Preußen, welche Waffen gegen das preußische Militär getragen haben oder zu den Hauptanstiftern der Revolution zu zählen sind, werden nach den preußischen Gesetzen durch ein Standgericht, welches geheim verhandelt, abgeurtheilt; das Urtheil bedarf nur der Bestätigung des Korps-Kommandanten. Alle andern Individuen werden vor ein Standgericht gezogen, welches aus sieben vom Major bis zum Gemeinen herab bestehenden Militärpersonen zusammengesetzt ist und öffentlich verhandelt. Drei Hofgerichtsräthe mit eben so vielen Substituten sind die öffentlichen Ankläger. Die Verurtheilung zum Tode unterliegt der Bestätigung des Oberkommandos. Nach ersterem Verfahren ist Dortu behandelt worden. Kinkel, Corvin und Bernigau werden nachfolgen; ja man versichert mit Bestimmtheit, daß Kinkel, der vor wenigen Tagen von hier nach Rastatt gebracht wurde, heute Morgen daselbst erschossen worden sei (siehe unten). Nächsten Mittwoch findet dagegen in Mannheim die erste öffentliche standrechtliche Verhandlung statt, und der ehemalige Student Steck, welcher Ludwigshafen in Brand schießen ließ, wird als Angeklagter vor Gericht stehen. Auch bei ihm erwartet man eine Verurtheilung zum Tode, wie über Trützschler, welcher gleichfalls noch in dieser Woche zur Aburtheilung gelangt. (Köln. Z.)

Rastatt, 6. August. [Kinkel.] Das Erkenntniß über Kinkel, welches nach Baden an den General von der Gröben zur Genehmigung gesendet war, ist, dem Vernehmen nach, unbestätigt von dort zurückgekommen, weil Kinkel nicht von Truppen des Gröbenschen, sondern des Hirschfeldschen Armeekorps gefangen genommen wurde, und demzufolge nunmehr an General von Hirschfeld nach Freiburg zur Bestätigung abgegangen. — Heute wurde das Urtheil über den ehemaligen Major von Biedenfeld gesprochen. (Karlsr. Z.)

Rastatt, 6. August. Nächsten Montag wird, laut sicheren Aussagen, ein großer Theil der Volkswehren entlassen werden, welche hier gefangen sitzen, und sich wenig am Aufruhr betheiligt, oder gar nur gezwungen den Freischaarenzug mitgemacht haben. Die Führer waren schon im Verhör, und dürften alsbald ihr Urtheil zu erwarten haben. Corvin, Tiedemann, Elsenhans, Sander, Bernigau, Jansen haben wohl sicher den Tod zu erwarten. Biedenfeld und Beckert nicht minder, wenn nicht namentlich für Ersteren seine Haltung während der Belagerung als mildernder Umstand geltend gemacht wird. Die Bürgerschaft sagt aus, daß sie hinsichtlich der Ordnung und Sicherheit in der Stadt Biedenfeld vielen Dank schulde; er habe unbedingt über sein Regiment verfügen können und dadurch die Polen und Kanoniere stets im Schach gehalten. Ja, wäre er entschlossen gewesen, so wäre die Uebergabe wohl 14 Tage früher erfolgt. Denn um jene Zeit hatte Biedenfeld das Fort Leopold inne, und es war beschlossen, daß Tiedemann verhaftet, das niederbühler Thor geöffnet und die Kanonen auf dem Wall vernagelt werden und das 3. Regiment unter Biedenfeld den Preußen entgegenziehen solle. Die damals festgesetzten Uebergabs-Bedingungen waren sehr annehmbar; der Großherzog möge den badischen Soldaten als Verführten Gnade, den Ausländern thunliche Milde angedeihen lassen. Die Ausführung scheiterte an Biedenfelds Unentschlossenheit; er scheute sich vor der Gouverneursstelle, auch nur auf einen Tag, und war also selbst Ursache, daß Tiedemann blieb. Abends wurde dann ein Verbrüderungsfest im Museums-Garten zwischen Führern, Soldaten und Freischaaren gefeiert, und die Hoffnung der Stadt auf Uebergabe war vernichtet. So sehr Tiedemann die Stadt tyrannisirte, so soll er doch mehr ein Werkzeug Corvins gewesen sein, ein Werkzeug freilich mit sehr viel gleichgestimmter Selbstständigkeit. Es war fortan an keine Uebergabe mehr zu denken, und erst wenige Tage vor der wirklichen Uebergabe wurde Tiedemanns Stellung unhaltbar; selbst die Kanoniere erhoben sich laut gegen ihn, und einem Schwarm, der ihn eines Tages auf der Straße angreifen wollte, entging er nur, indem er den Artilleristen seinen Degen hinhielt und sagte: „es solle von ihnen Gouverneur sein, wer wolle"; die Kanoniere aber zogen sich zurück vor dem Ehrenposten. — Heute hörten wir hier mit ziemlicher Bestimmtheit versichern, daß Preußen aus eigenen Mitteln, wozu schon Gelder erhoben sein sollen, den Bau der Festung Rastatt fortzusetzen gedenke, und zwar in kürzester Zeit. Die Verhandlungen darüber können wohl nicht lange dauern, da die gute Jahreszeit benutzt werden muß. (D. Z.)

Karlsruhe, 6. August Abends. So eben trifft die Nachricht hier ein, daß heute früh drei Stabsoffiziere der Aufständischen, worunter auch „Major" Biedenfeld, in Rastatt erschossen wurden. (D.-P.-A.-Z.)

Stuttgart, 7. Aug. [Ständeversammlung.] In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung fand die Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Kommission über den Antrag des Abgeordneten Schoder, die Departements-Chefs in den Anklage-Zustand zu versetzen, statt. Der erste Theil des Antrages der Kommission über den Antrag Schoder's auf Anklage wider das Gesammtministerium wegen Verbots und sofortiger Verhinderung weiterer offizieller Akte des in Stuttgart tagenden Theiles der Nationalversammlung am 17, beziehungsweise 18. Juni dieses Jahres als unbegründet zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit 58 gegen 17 Stimmen angenommen. Der zweite Theil des Antrags lautet: über den Antrag Schoders, die angeblich von dem Ministerium des Innern angeordnete Antastung des Privat-Eigenthums der Nationalversammlung für ungerechtfertigt zu erklären und darüber als unbegründet zur Tagesordnung überzugehen. Derselbe wird ebenfalls angenommen. Endlich wird der weitere Kommissionsantrag, die Regierung zu bitten, die Untersuchung wegen mehrerer bedauerlichen Vorfälle bei der Schließung und Ausräumung des Versammlungsorts deutscher Abgeordneten im Fritzschen Reithause fortzusetzen und das Ergebniß sofort öffentlich mitzutheilen, von der Kammer abgelehnt. (Schw. M.)

Der „Schwäb. Merk." meldete heute: „Unbestimmte Gerüchte sprechen vom Rücktritte des Ministeriums" (Römer).

Sigmaringen, 3. August. Heute Vormittag sind die angesagten preußischen Truppen, nach Schätzung über 300 Mann stark, dahier eingerückt, sie werden morgen Rasttag halten und sodann in Streifkolonnen die Fürstenthümer besetzen; die Haltung der Truppen ist vorzüglich. Es kann nun keinem Zweifel mehr unterliegen, daß demnächst das Besitzergreifungs-Patent erscheinen wird. Die beiden Regenten befinden sich außer Landes, und den Behörden scheinen keine Instruktionen für den eingetretenen Fall ertheilt worden zu sein. Vergebliche Vorstellungen gegen die militärische Besetzung wurden noch in den letzten Tagen von den Regierungsvorständen bei dem Prinzen von Preußen erhoben. Man glaubte allgemein, daß die von hier aus gemachten Anträge zur Abtretung durch die Domainenfrage veranlaßt worden seien. — Wenn für die einquartierten Soldaten nicht von Woche zu Woche baare Vergütung geleistet wird, so ist nicht abzusehen, wie die durch vielfache Unglücksfälle, namentlich durch die vorjährige Einquartierung erschöpften Einwohner die neue Last zu tragen im Stande sein werden. (Schw. M.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 185 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 11. August 1849.

München, 6. August. [Baiersche Politik. Das Ministerium gegen Preußen.] Es ist heute der Jahrestag der dem Erzherzog Johann im vorigen Jahre dargebrachten Huldigung; alles ist ruhig hier; sollte der Erzherzog aber auf seiner Rückkehr nach Frankfurt über München kommen, so darf er auf einen pompösen Empfang rechnen; denn diesmal gilt es, mit seiner Person eine eklatante Demonstration gegen Preußen zu machen, das in ihm den Reichsverweser offen und entschieden nicht mehr zu sehen vermag. — Vorgestern wurden die ersten hier angekommenen Invaliden der bairischen Truppen in Schleswig dem Kriegsminister vorgestellt; man erwartet heute und morgen mehr. Das meist vom bairischen Militär gelesene erzradikale Blatt „Gradaus" bemerkt hierbei sehr freundlich: „Wie das Blut der 30,000 Baiern in Rußland zum Sturz des korsischen Tyrannen beigetragen, so werde das in Schleswig vergossene bairische Blut zum Sturz des preußischen Tyrannen führen." So expectorirt sich ein hier vielgelesenes Blatt, welches die über die Demokraten verhängten Verfolgungen noch jüngst mit den Christenverfolgungen unter den römischen Kaisern verglich. — In Bezug auf die Truppenanhäufungen um Aschaffenburg berichtet man dem Nürnberger Korrespondenten aus Würzburg, daß die arme Gegend um Aschaffenburg die Anhäufung von Einquartierungen auf die Länge nicht werde ertragen können." — Im auswärtigen Amt herrscht hier dieselbe geheimnißvolle Thätigkeit noch, wie seit Rückkehr des Minister-Präsidenten von Berlin. Von den Ministern selber scheint der Minister der Justiz, v. Kleinschrod, ein entschiedener Gegner Preußens, besonders in die höheren Intentionen eingeweiht zu werden. Aus sicherer Quelle wird uns mitgetheilt: der Premier fühle sich in Stand gesetzt, der nächsten Kammer sehr befriedigende Vorlagen über die deutsche und die dänische Frage zu machen, und nach geheimen Mittheilungen eines bedeutenden Parteimannes der künftigen Kammer-Opposition werde diese so lange dem Ministerium keine wesentlichen Schwierigkeiten bereiten, als dasselbe sich nicht zu schädlichen Konzessionen an den Ultramontanismus verstehe. Einen wesentlichen Theil der Vorlagen in der deutschen Sache wird sicherlich die neue österreichische Konzession bezüglich des Volkshauses ausmachen. Mit dieser neuen diplomatischen Kartenmischung glaubt man der Kammermajorität sich zu versichern und dann mittelst der Centralgewalt und der Aussicht auf ein neues Parlament Preußen nicht bloß zu ignoriren, sondern auch seinen Einheitsbestrebungen „Schach und Matt" zu sagen. Der Beruf Baierns steigert sich in der That; der Ausfall der Wahlen für die würtembergische Volkskammer dürfte die freundnachbarlichen Blicke Baierns wohl auch dorthin lenken; vielleicht wird der König von Würtemberg noch einmal Baiern zu besonderem Danke verpflichtet. (D. Ref.)

△ **München**, 7. August. [Minister Zwehl. — Minister-Conferenz. — Verschiedenes.] Nun ist mir endlich Gewißheit geworden, daß das in den Blättern vielbesprochene Zurücktreten des Ministers des Innern, Hern. v. Zwehl, auf keiner bloßen Vermuthung mehr beruht, sondern wirklich Thatsache ist. Herr von Zwehl ist zur Einreichung seines Entlassungsgesuches insbesondere dadurch veranlaßt worden, weil das Haupt der Ultramontanen, der Exminister v. Abel, die Kamarilla, dann noch andere Personen, einen so hemmenden Einfluß auf die Regierungsgeschäfte ausüben, daß alle Anstrebungen dieses freisinnigen Ministers bisher vergeblich waren. Die begehrte Entlassung wurde jedoch allerhöchsten Orts nicht angenommen, was dem Herrn v. Zwehl durch königliches Handbillet, datirt aus Hohenschwangau, vorgestern bekannt gegeben wurde. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß es Pflicht des Staatsdieners sei, treu zu seinem Könige zu halten, im kritischen Momente sich nicht von ihm zu trennen, und besonders am Vorabende eines so wichtigen Landtages, wie der nächste wird, von seinem Posten nicht zurückzutreten. Herr v. Zwehl hat hierauf geantwortet, daß er das Portefeuille nur dann beibehalten könne, wenn die für das Volk so verderblich wirkenden Rathschläge oben erwähnter Personen für alle Zukunft unberücksichtigt bleiben. Eine Erwiderung ist auf dieses Antwortschreiben noch nicht erfolgt. Gelingt es übrigens, dem Herrn von Abel die Theilnahme an den Regierungsgeschäften zu entziehen, so wird sich allerdings auch der österreichische Einfluß auf unsere Angelegenheiten bald bedeutend geringer äußern. — Gestern fand im Sitzungszimmer des Cultusministeriums ein mehrstündiger Ministerrath statt. Die Berathungsfragen waren die wegen der Besetzung Sigmaringens durch Preußen, und dann auch in anderer Hinsicht zu nehmenden militairischen Maßregeln. Nach der Berathung wurden vom Kriegsministerium sogleich die nöthigen Schreiben an die einzelnen Divisions- und Corpskommandos erlassen. Uebrigens sollen während der Berathung die Vorschläge des Ministers v. d. Pfordten vom Kriegsminister hart bekämpft worden sein. — Man sagt, die österreichische Regierung habe die unsrige bewogen, die Eröffnung des Landtags bis 1. September hinauszuschieben. — Der Fürst von Sigmaringen und der von Hechingen verweilen hier. — In der königl. Erzgießerei ist nun die Statue des berühmten Verfertigers der schlechten Koburger Sechser, des Herzog Ernst II. von Koburg, zur Schau ausgestellt; das Werk ist eines der gelungensten und unsers zu früh heimgegangenen Schwanthalers letztes Modell. — Das Siegesthor wird nun bald fertig, aber die Siege müssen erst nachkommen. — Ein Garnisonswechsel soll für ganz Baiern bevorstehen, weil das Militair sonst mit dem Bürger zu vertraut werden könnte. — Die am Samstag abgehaltene Predigt des Herrn Dr. Geiger, Rabbiner aus Breslau, fand hier allgemeinen Beifall. Das Ganze dieser glänzenden Rede zeichnete sich durch eine durchziehende strenge Logik, wie durch Geist, Sprache und Vortrag aus. — Die zweite diesjährige Auswanderungsgesellschaft von hier, 120 Köpfe stark, geht diese Woche nach Amerika ab. — Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg gedenkt laut Briefen mit dem Generalstab bis zum 17. d. aus Schleswig hier einzutreffen. — Die heutige „N. M. Ztg." bringt die Nachricht, daß Fürst Schwarzenberg mit mehr als 100 österreichischen Offizieren den 4. d. in Lindau zum Besuche des dortigen baierschen Offizierkorps ankam. Von Konstanz traf zu gleicher Zeit der hessische General Schäffer mit 50 Offizieren ein, wo dann eine Art Verbrüderungsfest abgehalten wurde.

Kassel, 5. August. [Truppen-Konzentrirung.] Sicherem Vernehmen nach hat gestern eine Abtheilung der hier befindlichen kurhessischen Truppen (und zwar 2 Bataillone Linie, 2 Kompagnien Jäger, 4 Schwadronen Husaren und 6 Geschütze) den Befehl erhalten, nach Hanau aufzubrechen. Ein Bataillon vom 2. Regiment ist bereits dahin abgegangen. Die hannoverschen Truppen, welche seit einiger Zeit eine Stellung an der kurhessischen Grenze einnahmen, haben, wie es heißt, ebenfalls Marschordre erhalten, und werden sich von unserer Grenze wieder entfernen. Ferner verlautet, daß eine preußische Truppen-Abtheilung, welche zur Verstärkung der bei Wetzlar zusammengezogenen preußischen Armee bestimmt ist, zur größeren Beschleunigung ihren Weg nicht auf der Etappenstraße, sondern über Kassel nehmen wird. Der zum Zweck des Anschlusses Kurhessens an das Dreikönigs-Bündniß nach Berlin gesandte Herr Ober-Steuer-Direktor Pfeiffer ist nach Erledigung seiner Aufträge wieder hierher zurückgekehrt. (N. H. Z.)

Kassel, 7. August. [Beitritt Kurhessens.] Der Ober-Steuer-Direktor Pfeiffer, welcher zu Berlin den Beitritt Kurhessens zum Bündnisse der drei Könige zu unterhandeln hatte, ist dieser Tage von dort hierher zurückgekehrt und hat den von ihm als kurhessischer Bevollmächtigter zu Berlin am 31. v. M. unterzeichneten Beitritts-Vertrag mitgebracht, sich auch sicherm Vernehmen nach, auf das vortheilhafteste über die deutsch-patriotischen Absichten der preußischen Regierung geäußert. Kurhessen hat auch bei diesem Abschluß über das Verhältniß, welches ihm der Beitritt zu seinen inneren Verfassungs- und Verwaltungs-Zuständen geben würde, die bündigsten und sicherstellendsten Erläuterungen verlangt und erhalten. Se. königl. Hoheit der Kurfürst hat am 6. d. M. die Ratifikations-Urkunde vollzogen, welche nunmehr zur Auswechselung dorthin abgeht. (Konst. Z.)

Koburg, 6. Aug. [Der Herzog v. Nemours] ist mit seiner Gemahlin (einer Prinzessin von Sachsen-Koburg) gestern zum Besuch hier angekommen. Die herzogliche Familie besuchte mit ihren Gästen am Nachmittage das hiesige Volksfest des Vogelschießens und unterhielt sich einige Stunden lang unter dem fröhlichen Gedränge der auf dem Schießanger versammelten Tausende. (N. C.)

Detmold, 4. Aug. [Gegen den Waffenstillstand.] Am 2. erklärte der Regierungs-Kommissar Heldmann der Kammer auf eine Interpellation, daß die Regierung den preußischen Waffenstillstand nicht genehmige. Das diesseitige Bataillon sei von der Centralgewalt dem oldenburgischen General untergeordnet worden, welcher dasselbe nunmehr vom Kriegsschauplatze entlassen habe, so daß es binnen 8 Tagen zurückkehren werde. Hierauf beschloß auf Leizmanns Antrag der Landtag die Hoffnung auszusprechen, die Regierung werde in Gemeinschaft mit andern deutschen Regierungen der schleswig-holsteinischen Regierung den erbetenen Beistand nicht versagen. (Br. Z.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Aus Schleswig-Holstein, 7. Aug. Unsere Landesversammlung ist heute zusammen getreten, um die politische Lage des Landes Angesichts des sich realisirenden Waffenstillstandes noch einmal in Erwägung zu ziehen. Nachdem beim Beginn der Sitzung die Eingangsformalien beseitigt waren, wurden vom Departementschef des Auswärtigen, Herrn Harbou, Vorlagen auf den Tisch gelegt, welche den Verlauf der Waffenstillstandsfrage behandeln und worüber die Landes-Versammlung aufgefordert wurde, ihre Ansicht in die Wagschale zu legen. — Es verwandelte sich hierauf die Sitzung in eine geheime und zwar wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern erwählt, welche noch heute Abend, ebenfalls in geheimer Sitzung, die Resultate ihrer Berathung über die Demarkationslinie sowohl, so wie über die Möglichkeit der selbstständigen Fortführung des Krieges gegen Dänemark mittheilen wird. Die Stimmung unter der großen Mehrheit der Vertreter des schleswig-holsteinischen Volkes ist eine zuversichtliche, und der Gedanke, daß man den Waffenstillstand bereits als ein fait accompli ansehen müsse, um beim Friedens-Abschlusse noch Einiges retten zu können, gewinnt immer mehr Boden. Das Gerücht, **wonach die Festung Rendsburg von preußischen Truppen besetzt werden soll, wurde in der Versammlung als aus der Luft gegriffen bezeichnet.** Auch scheint es, daß der bisherige Kriegsdepartements-Chef Jacobsen von seinem Posten nicht zurücktreten werde, weil sich die Unterhandlungen mit seinem Nachfolger, dem preußischen General-Major Stavenhagen (Mitglied der deutschen National-Versammlung) zerschlagen haben. Ueber das, was unsere Abgesandten Francke, Reventlow-Farve, Dr. Balemann und Baron Heintze bei den betreffenden Kabinetten konferirt haben, wird ebenfalls in geheimer Sitzung heut Abend von dem politischen Ausschusse in einer eigends hierüber gefertigten Denkschrift abgehandelt und mit einander besprochen werden. Man kann mit Recht die heutige Sitzung der Landesversammlung als eine entscheidende betrachten, weil alle auf die Konvention so wie auf die politische Zukunft unseres Landes bezügliche Fragen zur Sprache kommen und in endgültiger Entscheidung festgesetzt werden sollen. Es dürfte jedoch nicht zweifelhaft sein, daß nach dem letztgethanen Schritte der Statthalterschaft der Knoten in besonnener Weise entwirrt werden wird. Man kommt nach gerade zur Einsicht, daß nur ein vertrauensvolles Anschließen an Preußen für den ersprießlichen Ausgang unserer Sache von Vortheil sei, und diese Ansicht gewinnt stündlich, trotz des sinnlosen Geschreis einiger politischen Blätter im Norden und Süden unseres Vaterlandes, immer mehr Freunde! (Deutsche Ref.)

Kiel, 8. August, Nachmittags 3 Uhr. Heute rückten das zweite Jägercorps und die dritte Fußbatterie hier ein, an deren Spitze der General v. Bonin mit seinem Stabe. Derselbe Empfang wie gestern, dessen Feierlichkeit durch das schöne Wetter noch erhöht wurde. Dem General v. Bonin wurde von der schönen Gräfin v. Brockdorff-Sarlhusen ein Lorbeerkranz überreicht. In seiner Antwort auf die Anrede des Syndicus Witte, der den Wunsch des Hierbleibens aussprach, sagte der General: er wisse nicht, ob er so viele Ehre verdient habe, aber so lange seine geringen Kräfte ausreichten, werde er dieselben unserer Sache weihen und widmen! — Der General v. Bonin wohnt auf dem Schlosse; demselben gegenüber liegt eine Anzahl mit Flaggen gezierter Kriegsfahrzeuge, welche mit Kanonenschüssen beim Einzuge des Generals salutirten.

Das Kriegsdepartement fordert unter dem heutigen Datum zum Eintreten deutscher Offiziere in die schleswig-holsteinische Armee auf. (S. Anz.)

Oesterreich.

♉ **Wien**, 9. August. [Ein Prozeß aus dem Oktoberkampf.] Wie man hört, werden mehrere Wittwen von im Oktoberkampfe gefallenen Revolutionsstreitern gegen den damaligen Gemeinderath eine Schadloshaltungsklage vor das Gericht bringen, da bekanntlich von dieser Behörde zu jener Zeit ein amtlicher Aufruf zu den Waffen erlassen worden war, worin jeder Wittwe eines im Kampfe Gefallenen eine jährliche Pension von 200 Fl. und für jedes unversorgte Kind 50 Fl. jährlich zugesagt worden, ja, man ging soweit, diese Benefizien auch auf den Ernährer überhaupt auszudehnen, wodurch namentlich die große Zahl wilder Ehen in Betracht kam, die beim Proletariat so häufig sind. Nun nach dem Siege der Militärdiktatur will der Gemeinderath natürlich von seinem Versprechen nichts wissen; allein man wird jetzt den reichen Mitgliedern desselben, die ihre armen Mitbürger zum Kampfe verlockten und jetzt sich vom Baron Welden als Gutgesinnte loben lassen, gerichtlich zu

Leibe gehen, deren Vermögen für jenen Betrag haften soll. Ueberhaupt muß man wissen, daß die Revolution im Oktober nicht vom Reichstage geleitet ward, wie man fälschlich behauptet, sondern vom Gemeinderath, da die Vertheidigung Wiens als eine Lokalangelegenheit und nicht als Sache des Landes betrachtet wurde, weshalb auch der Aufruf des Landsturms unterblieb.

N.B. **Wien**, 9. Aug. [Tagesbericht.] Schon gestern wurde die Ankunft des russischen Thronfolgers hier erwartet. Es sollen für denselben bereits die Apartements bei dem russischen Botschafter in Bereitschaft stehen. — Der 18. August, als das Geburtsfest des Kaisers, soll von diesem zur Erlassung einer Amnestie für alle jene benutzt werden, welche zu einjähriger Kerkerstrafe bisher verurtheilt wurden. Im Interesse der Menschlichkeit und Billigkeit dürfte man auch eine Strafherabsetzung der bisher erlassenen größeren Strafen von der Gnade des Kaisers erwarten. — Es heißt, daß im Ministerium des Innern bereits ernste Veranstaltungen getroffen werden, daß die Landtage aller im Friedenszustande sich befindlichen Kronländer in kurzer Frist zusammenberufen werden können, um die Provinzialverfassungen definitiv festzustellen. Man glaubt, daß in kurzer Zeit die provisorischen Wahlnormen für die einzelnen Kronländer publizirt werden und darauf unmittelbar die Anordnung der Wahlen stattfinden wird. — Dem ehemaligen Reichstags-Abgeordneten Ziemalkowsky aus Galizien, der nach Berichten vom 5. unter militärischer Bedekkung in Olmütz ankam, ist, wie den Herren Adolph Leo, Karl Hubrich und Karl Schneider, dem Vernehmen nach, während der Dauer des Krieges in Ungarn, Meran, Brixen in Tirol oder Linz und Klagenfurt als Aufenthaltsort angewiesen worden. — In Lemberg wurde eine Modistin, welche ungarische Kokarden anfertigte und ihren Mann zum Spioniren antrieb, mit 30 Ruthenstreichen gezüchtigt.

(Telegraphische Depesche des Herrn Ministers von Bruck an Herrn Fürsten von Schwarzenberg.) Der Friede ist heute unterzeichnet worden. Ein Kourier überbringt ihn. Mailand, den 6. August 1849.

N.B. **Wien**, 9. August. [Ungarische Angelegenheiten.] F.Z.-M. Haynau konzentrirt seine Streitkräfte in Szegedin, wo er sich am 3ten d. noch befand. Die Hauptmacht der Magyaren sammelt sich in so beträchtlicher Stärke an der Maros, daß F.-Z.-M. Haynau nur mit größter Vorsicht operiren kann. G.-L. Lüders hat übrigens am 28. Juli die Ufer des Siebenbürgen diagonal durchfluthenden Flusses Maros erreicht. Da auch F.-M. Paskewitsch mit der Nordarmee nach dem Süden rückt und mit dem in Szolnok stehenden österreichischen 1. Armeecorps unter F.-M.-L. Schlick in Verbindung steht, so ist zu erwarten, daß F.-Z.-M. Haynau mit dem F.-M.-L. Schlick gleichfalls die Kommunikation herstellen wird. — Aus Debreczin wird unterm 2ten d. berichtet: Da F.M. Paskewitsch in Erfahrung gebracht, daß Görgey hinter dem Sajo sich dem General Grabbe gegenüber zu halten vermeinte, so ließ er das 4te Corps von Mezö-Kövesd nach Miskolz rücken, mit dem Auftrage, sich mit Grabbe zu vereinigen, den Görgey anzugreifen und hinter die Theiß zu drängen. Um diese Operationen zu unterstützen, rückte der F.-M, am 30. Juli mit dem 2ten Corps nach Papi und stellte das 3te in Csegi auf, wo eine Brücke über die Theiß geschlagen wurde. Am 31sten erfuhr der F.-M., daß Görgey, ohne den Angriff abzuwarten, sich zur Theiß gezogen habe; demzufolge ließ der russische F.-M. den von Kaschau herangerückten Gen. Sacken nach Tokay marschiren, um dort den Uebergang zu besetzen, seinerseits setzte er sich von Papi nach Csege in Beweguug, ging auf der dort geschlagenen Brücke über die Theiß, rückte am 1. Aug. nach Ujvaros und war den 2ten vor Debreczin. Diese Stadt war von 18,000 Mann mit 40 Kanonen unter Nagy-Sandor besetzt, welcher, zum Widerstande entschlossen, seine Batterien aufstellte und gegen die andringende russische Avantgarde ein heftiges Feuer eröffnete, doch endlich aber der von allen Seiten sich entwickelnden Uebermacht wich und die Stadt räumte. Durch die Besetzung Debreczins ist FM. Paskiewicz Herr einer Centralposition, von der aus er die Straßen nach Arad, Großwardein, Siebenbürgen und der Theiß dominirt und überall freie Bewegung hat; über Tokai mit Galizien, über Szolnok mit Pest und bald auch hoffentlich direkt mit der österreichischen Hauptarmee sich in Verbindung setzen kann. — Bei Preßburg sind 18000 M. k. k. Truppen konzentrirt und FML. Csorich hat wiederholt um Verstärkungen nachgesucht. Heute sind frische Truppen, von Olmütz kommend, dahin abgegangen. — Der Sömmering ist militärisch besetzt worden, um jedem Ueberfall von dieser Seite vorzubeugen. — In Szegedin hat der ungarische Landtag unter Vorsitz des Gouverneurs Kossuth am 28. Juli folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Amnestie für alle Völker, welche am Kampfe gegen Ungarn Theil genommen. Freiheit der Sprache, jedoch die ungarische möge die diplomatische bleiben. 2) Bewilligung von 60 Millionen Gulden neueu Credits auf der früheren Basis (Banknoten). 3) Die Verlegung der Regierung nach Gooßwardein.

* **Wien**, 9. August. [Ein Sieg des Fürsten Paskiewitsch.] Der Ministerpräsident Fürst Felix Schwarzenberg wird dieser Tage aus Warschau zurück erwartet. Es ist natürlich, daß diese Reise allgemein besprochen wird und bedeutendes Aufsehen macht. — Es wird hier als eine entschiedene Sache betrachtet, daß der Mailänder Handelsstand mit dem Präsidenten Montecuculli für das lombardische Königreich die Emission von 70 Millionen Lire österr. Central-Kassa-Scheine angenommen und sich dagegen über den Betrag eine Kontrole vorbehalten hat. Man zweifelt nicht, daß der Minister-Rath diesen Vorbehalt genehmigen wird. — Nach Berichten aus Wieselburg von gestern Abend rückten die Husaren nach der schon gemeldeten Rekognoszirung bis Hochstraß vor. Es kam zu einem unbedeutenden Scharmützel. Die Hauptmacht der k. Truppen sammelt sich bei Preßburg. Es ist jetzt kein Zweifel mehr, daß das Korps von Aulich bis Raab vorrückte. Unterdessen ist die Kommunikation mit Pesth theils über Gran und Neutra keinen Augenblick unterbrochen. — Heute traf der Feld-Courier aus Szegedin vom 5. über Pesth, Waitzen, Gran, Neutra und Tyrnau ungehindert hier ein. Die kaiserl. Truppen waren von Szegedin bis Maco vorgerückt. — Mittags. Ein außerordentlicher Kourier aus dem Hauptquartier des Marschalls Fürsten Paskiewitsch vom 4 aus Debreczin bringt die Nachricht, daß die russische Armee den Magyarenführer Nagy Sandor, Freund und Genosse des Görgey aufs Haupt geschlagen. 20 Kanonen wurden erobert und 10,000 Honveds sind zerstreut oder umgekommen. 1000 Mann reguläre ungarische Truppen wurden gefangen.

Ueber die Einnahme Szegedin's durch die kaiserliche Hauptarmee berichtet der FZM. Baron Haynau Folgendes: Schon am 1. Aug st hatte ich angeordnet, daß von der Brigade Simbschen, welche vor P. Szarimasz die Vorposten bezogen hatte, eine Rekognoscirung bis an die feindlichen Verschanzungen unternommen werde, um sich von der Stärke der Besatzung zu überzeugen und die Bewegungen des Feindes zu beobachten, der, wie es hieß, schon seinen Abmarsch aus Szegedin beginne. Am 2. Aug. früh unternahm G.-M. Baron Simbschen diese Rekognoscirung, fand die Verschanzungen sowohl, als Alt-Szegedin am rechten Theiß-Ufer vom Feinde geräumt und besetzte um 8 Uhr früh vorläufig die Stadt, bis Nachmittags die Infanterie-Brigade Jablonowsky eintraf und alle wichtigen Punkte in Besitz nahm. Man fand im Castell einen nicht unbedeutenden Vorrath an Pulver und scharfer Munition und beträchtliche Vorräthe an Getreide. Im Spital wurden 379 Kranke, darunter 22 österreichische Offiziere, Beamten und 100 Mann vom Feldwebel abwärts übernommen. Eine Deputation empfing mich vor dem Eingang der Stadt. Auch hier hat der Terrorismus der Rebellen Häupter unglaublich viel Schreck, Verwirrung und Elend erzeugt. Viele Bewohner sind entflohen. So gelangte dieser wichtige Punkt ohne Schwerdtstreich in unsern Besitz, welcher mir jenen der ganzen mittleren und niedern Theiß sichert. Reiche Vorräthe fielen uns in die Hände; der Verbindung mit der jetzt schon durch den Abzug Giyons erleichterten Süd-Armee des FZM. Baron Jellachich steht nichts mehr im Wege, und ich hoffe in wenigen Tagen dieses erfreuliche Ereigniß berichten zu können. Am 3. August um 4 Uhr Nachmittags, ließ ich die am linken Theiß-Ufer aufgestellte feindliche Arriergarde durch die Brigade Jablonowsky und einen Theil der Brigade Benedek angreifen, und diesen Angriff durch einen Theil der Geschütz-Reserve unterstützen. F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein leitete diese Unternehmung mit gewohnter Umsicht. Während die feindlichen Batterien durch unser überlegenes Feuer zum Schweigen gebracht warden, ließ ich 2 Bataillon der Brigade Jablonowski mittelst Schiffen oberhalb Szegedin übersetzen. Die Wirkung unserer braven Artillerie war verheerend und entscheidend, besonders wirksam haben sich hier unsere Raketen-Batterien bewiesen, welche den Ort Uj-Szegedin, wo sich der Feind hartnäckig hielt, in kurzer Zeit in Brand steckten. Das ausgedehnte Feuermeer bot einen schrecklichen Anblick dar. Nachdem der Feind aus der Uferstellung delogirt war, begann die Brigade Benedek die Ueberschiffung ihrer Truppen, vertrieb den Feind aus Uj-Szegedin und begann den Brückenschlag. Der Feind wurde von Stellung zu Stellung vertrieben, ihm 1 Kanone abgenommen, und viele Gefangene gemacht. Abends 8 Uhr war bereits der ganze Brückenkopf in unseren Händen, als der Feind einen erneuerten heftigen Angriff unternahm. Generalmajor Benedek, welcher wie bei jeder Gelegenheit seine Truppen mit ausgezeichneter Tapferkeit führte, wurde durch einen Prellschuß ganz leicht verwundet. Ich sendete ein Bat. der russischen Division als Verstärkung nach Uj-Szegedin. FML. Fürst Lobkowitz übernahm nun den Befehl über alle am jenseitigen Ufer befindlichen Truppen. Um 10 Uhr Abends war der Brückenkopf ganz in unseren Händen, der Feind zog sich auf Kanonenschußweite zurück. Nach Mitternacht war die Brücke über die Theiß geschlagen und der Brückenkopf mit hinreichendem Geschütz armirt. Am 4. mit Tagesanbruch eröffnete der Feind aus 4 Batterien abermals das Feuer gegen den Brückenkopf, wahrscheinlich um seinen Rückzug zu decken, und uns an der Verfolgung zu hindern. Die Erschöpfung meiner Truppen erheischt nothwendig einen Rasttag. Doch rückt das erste Armee-Corps heute schon in Mako ein und bedroht die Rückzugslinie des Feindes. Das dritte Armee-Corps wird in der kommenden Nacht bei Kanisa wo möglich über die Theiß setzen. (Wiener Z.)

Die „Agr. Zeitung." meldet unter „Neuestes" aus Essek, 5. August. Am 3. d. M. sind 1 Escadron Kürassiere, 1 Escadron Dragoner, 2 Kompagnien Jäger, 1 italienisches Infanterie-Bataillon und 1 Grenadier-Bataillon, den F. Z. M. Nugent an der Spitze, in Fünfkirchen eingetroffen. Den 4. d. rückten wieder 14,000 unter Oberst-Lieutenant Nugent in der Baranya ein. Die Grenzer vom Banal- und dem Warasdiner-Kreuzer Regimente, die bisher in der Baranya die Besatzung bildeten und Fünfkirchen im Zaume hielten, sind gestern zur Armee Sr. Excellenz des Banus abmarschirt.

Preßburg, 8. August. [Die Magyaren rükken vor.] Heute ist hier so manches Gerücht im Umlauf, das, wenn man demselben Glauben beimessen wollte, geeignet wäre, Besorgnisse zu erregen. — Demselben zufolge stehen die Magyaren in Hochstraß und haben in der Schütt Szerdahely besetzt, während die österreichischen Vorposten in Parendorf stehen. Man hegt hier aber die Ueberzeugung, daß die neu gesammelten Kräfte aus 8 Bataillonen bestehend, zu denen noch 2 andere im Laufe des heutigen Tages stoßen werden, hinreichend sind, dem Treiben der Insurgenten ein Ende zu machen, und nicht nur jeden Versuch zum Vorrücken kräftig zurückzuweisen, sondern dieselben in ihr Asyl zurückzuwerfen. Bereits sind die geeignetsten Maßnahmen zur Vorrückung des Cernirungs-Corps getroffen, und so eben werden die Truppen allarmirt, und unter Waffen gerufen. Die steierischen Jäger, deren Abfahrt gestern unterblieben, so wie eine Abtheilung Artillerie, ist ihnen auf einem Dampfboote schon vorangegangen. Der größte Theil der Truppen passirte die Donaubrücke. Auch die Urban'schen Freischärler sind von der Umgegend hierher berufen worden, um morgen ebenfalls gegen Raab zu marschiren. — Nach Wien werden heute nur sehr wenig Pässe ertheilt. Gestern sind uns keine Briefe aus Pesth und Raab zugekommen. (Lloyd.)

Von der galizisch-schlesischen Grenze, 5. August. [Die Auxiliartruppen] welche Rußland gegenwärtig über die Karpathen vorschiebt, bestehen zumeist aus vortrefflicher Reiterei, aus Artillerie und Brückentrains, sie sind für die flachern, von Wässern durchschnittenen Ebenen des mittlern und südlichen Ungarns berechnet. Gardemilitär ist als Ersatz der vorrückenden Corps bestimmt; es wird sich — dem Vernehmen nach bei 35 Regimenter stark — an der Weichsel, am San und an den mittlern Karpathen aufstellen. Der Gebirgsstrich, der uns zunächst angeht, d. i. die Strecke von Jablunkau bis Jasko, der in einer Weite von 22 Meilen bis jetzt von Truppen entblößt war, soll eine Observationsarmee von 40,000 Mann bekommen, die für den Fall, als ein ungarisches Corps nach Posen durchzubrechen versuchen sollte, zum Schlagen bestimmt ist. Zu diesem Behufe sollen die schmalen Pässe im Thale von Kamiesnica so wie im Morenohathale gut besetzt werden. — Die in Galizien befindlich gewesenen k. k. Truppen sind nur, bis auf wenige fünfte Bataillons alle nach Ungarn marschirt, von Seppusch bis Dukla ist nur ein Bataillon des Regiments Fürstenwärther logirt, um die Magazine so wie das große Militärspital in Dukla zu schützen. In Dukla steht übrigens auch russische Kavalerie, wie man vernimmt, zwei Regimenter Dragoner. (C. B. a. B.)

Die in Tarnow befindliche zahlreiche russische Garnison hat, wie der „österr. Corresp." berichtet, am 5. August diese Stadt plötzlich verlassen. Das ganze Dragoner-Regiment Prinz Emil von Hessen, die Kosaken-Batterien, das Gendarmerie-Corps zogen in langen Reihen gegen Dukla und den östlichen Kreisen zu, wohin die berittenen Pionniere, das Rigaische Dragoner-Regiment, das mit seinen ausgewählten Schimmeln Sensation machte, und die übrigen früher durchgezogenen Corpsabtheilungen für den kk. Stryer, Stanislauer und Kolomeer Kreis am 6. d. M. nachfolgen sollen. Von dem Oberhalb Uszie sich concentrirenden Armee-Corps sollen demnächst 2 Bataillone Grenadiere als Garnison hier einrücken.

(m) **Krakau**, 8. August. [Militairisches. — Ruhige Stimmung in Krakau und Galizien.] Unsere Stadt ist jetzt fast ganz vom Militair entblößt. Die Zahl der hier anwesenden Russen und Oesterreicher mag sich vielleicht nur auf vierhundert Mann erstrecken. Alles ist nach Ungarn gezogen, um die Streitkräfte der alliirten Armee zu vermehren. Die Durchmärsche der russischen Truppen haben beinahe seit einem Monat so gut wie aufgehört, einige kleine Abtheilungen ausgenommen, welche dann und wann unsere Stadt passirten. Dafür aber sind in dieser Zeit ein paar Reiterregimenter in Galizien einmarschirt, wovon ein Theil gegen die Magyaren gezogen, der andere aber um Bochnia, Neusandez dislozirt ist. Bei Ujscie solne und Opatowiec sind bereits über die Weichsel Brücken geschlagen, obwohl eine neue russische Armee nicht im Vorrücken begriffen — wozu sie also dienen mögen, bleibt dem lieben Herrgott und den Sachverständigen zur Beurtheilung überlassen. — Dann und wann führt man von Ungarn aus russische Offiziere nach Warschau, um sie dort vor ein Kriegsgericht zu stellen. So passirten vor etlichen Tagen Krakau zwei junge Offiziere, geborne Polen, Namens Zarzycki und Kwiatkowski unter einer Eskorte von 3 Gensd'armen, welche man der Sage nach deswegen arretirt hatte, weil sie ihre Soldaten zum Treubruch zu bewegen suchten. Ein höherer Offizier, Namens Nossow, ist auch nach Warschau transportirt worden. — Sonst wissen wir hier von der lieben Welt Gottes nicht viel. Tiefe Ruhe herrscht in dem

Großherzogthum Krakau und in dem benachbarten Galizien. Wie lange aber diese schöne Ruhe dauern wird, weiß vielleicht auch der ernsteste Politiker nicht.

* In Lemberg sind dieser Tage bedeutende Arretirungen vorgekommen. Unter anderen Arretirten war der Doktor der Rechte Florian Ziemialkowski, gewesener Reichstagsdeputirter, dann der Doktor der Rechte Schneider, dann die Herren Leo, Hubrich, und im Zloczower Kreise der gewesene Reichstagsdeputirte Hubicki. Der Grund dieser Verhaftungen ist ganz und gar unbekannt.

J Prag, 8. August. [Truppenmärsche. Nationalgarde. Mohr. Belagerungszustand erleichtert.] In Folge ungünstiger Nachrichten vom ungarischen Kriegsschauplatze marschirten alle vierten Bataillone der in Böhmen den Werbbezirk habenden Regimenter, so wie 2 Divisionen von Kaiser Kürassier per Eisenbahn ab, wodurch unsere Garnison außerordentlich verringert worden und noch mehr verringert werden dürfte. Unter der Abtheilung von Wellington Infanterie war auch der als Gemeiner abgestellte polnische Redakteur Kaminski. — Das Stadtverordneten-Kollegium, welches für den Dienst der Nationalgarde enragirt ist, hat statt der dem Militär übergebenen Hauptwache im Rathhaus eine neue für die Bürgerwehr herrichten lassen; ein großer Theil derselben will aber keinen Garnisonsdienst thun und hat sich deshalb bittlich an den hiesigen Kommandirenden gewendet, der sie aber an ihre legale Behörde wies. — Unter die Tagesneuigkeiten gehört die Taufe eines 19jährigen Mohren. Derselbe war vom Sultan dem Kunstreiter Soulier geschenkt worden, entfloh ihm aber wegen Mißhandlung bei seiner Anwesenheit hier und stellte sich unter den Schutz des Hofbäckers Hrn. Tägl. Soulier wurde klagbar, aber abgewiesen, da jeder Sklave frei ist, wie er den österreichischen Boden betritt. Der Mohr lernte das Bäckerhandwerk. Seine Pathen waren die Großhändler Fiedler, Riedl und Lana. — Abermals ist, wahrscheinlich in Folge der schwachen Garnison eine Erleichterung des Belagerungszustandes eingetreten; indem die auf dem Kleinseitner Ringe aufgestellten Zelte abgerissen wurden; diese Mannschaft, so wie die auf dem Viadukte aufgestellte, rückte in die Kaserne ab.

X. Grätz, im August. [Ein Journalist der Times eingefangen. Militärische Aushebung.] Nicht geringes Aufsehen erregte hier die gefängliche Einbringung eines bei Hortberg an der ungarischen Grenze aufgegriffenen Engländers, der nach Ungarn entwischen wollte und als Emissär Palmerstons betrachtet ward. Da er jedoch mit vom britischen Botschafter in Wien, Lord Ponsonby, ordnungsmäßig ausgestellten Papieren versehen war, so wurde er wieder in Freiheit gesetzt, mußte jedoch seinen Weg nach Wien einschlagen. Wie man hört, war der junge Gentleman Journalist und von der Redaktion der Times auf den ungarischen Kriegsschauplatz abgesendet worden, um das Blatt mit direkten Mittheilungen zu versorgen, wozu ihm sogar Empfehlungen an Kossuth zu Theil wurden. — Der Krieg in Ungarn verschlingt eine große Anzahl Menschen und auch die Belagerung Venedigs ist mit ungeheuren Menschenopfern, wodurch denn der Gewehrstand der Reserve-Bataillone, aus denen die Feldbataillone ergänzt werden, täglich mehr zusammenschmelzen muß. Um die bedeutenden Lücken der exercirten Mannschaft wieder auszufüllen, wird abermals eine Aushebung angeordnet, bei der für die Provinz Steiermark ein Kontingent von 3000 Mann entfällt, was freilich mit der offiziellen Angabe sich nicht vereinen will, wonach diesmal nur von 666 Seelen 1 Mann zu stellen wäre, indeß bei der erwähnten Anzahl doch 1 Mann schon auf 300 Seelen entfällt, da Steiermark blos 900,000 Einwohner hat. Zudem fragen unsere Bürger und Landleute, wozu diese starken und wiederholten Rekrutirungen nothwendig seien, nachdem denn doch einmal der Bürgerkrieg in Ungarn durch das Gewicht russischer Waffen entschieden wird?

Rußland.

Warschau, 7. August. [Reisende.] Se. Majestat der Kaiser hat in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers in den letzten Tagen hier und in der Umgegend Musterungen über das Leibgarde-Regiment der donischen Kosaken, über das Hetman-Regiment, die Division der Kosaken vom schwarzen Meere und die dazu gehörige Artillerie, über die erste Brigade der ersten Infanterie-Division, über die dritte Artillerie-Brigade des Grenadier-Corps und über das Sappeur-Bataillon dieses Corps abgehalten und die neu ausgeführten Schanzen an der Barriere von Marymont besichtigt. Die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Fürst Theodor Paskewitsch und Kapitän Issakoff, sind aus Oesterreich, die Adjutanten des Thronfolgers, Kapitän Fürst Boris Golizyn und Stabsrittmeister Slopzoff, der Hof-Stallmeister und wirkliche Staatsrath Graf Tolstoi, die Adjutanten des Großfürsten Michael, Stabsrittmeister von der Pahlen, Kapitän Stempel und Unter-Lieutenant Jurkiewitsch, und die General-Lieutenants Talyschyn und Wilkien von St. Petersburg, die Adjutanten des Thronfolgers, Oberst Patkul und Kapitän Mörder, von Grodno, der General der Kavallerie, Graf Kreutz, von Kolo, der General-Lieutenant Lasareff-Stanischtscheff, v. Suwalki und der General-Adjutant des Kaisers, General Feldmann, von Krakau hier angekommen. Von hier abgereist sind der Bischof von Kalisch, Graf Thaddäus Lubienski, nach Wloclawek, der kaiserliche General-Adjutant, General Schülder, nach Ungarn, der Adjutant des Großfürsten Michael, Baron von Tettenborn, nach St. Petersburg, der kaiserliche Flügel-Adjutant und Garde-Kapitän Graf Adlerberg nach dem Gouvernement Augustowo, der General-Lieutenant Graf Nesselrode nach Kalisch und der General-Major Berski nach Rußland.

* Warschau, 9. August. Gestern 10½ Uhr Abends langte der Großfürst Michael Pawlowicz aus Petersburg kommend, hieselbst an. — Gestern Nachmittag traf der General Lamoriciere, französischer Bevollmächtigter am Petersburger Hofe, hier ein. — Der Kapitain Fürst Paschkewicz ist wieder nach Ungarn abgegangen.

C. B. Von der polnischen Grenze, 5. August. Die für die russischen Waffen so ungünstigen Nachrichten steigern die seit einiger Zeit wahrgenommene üble Laune des Kaisers; man erzählt sich hier wunderliche Vorfälle und scheint um die Gesundheit des Czaren sehr besorgt zu sein. — Der General-Major Paul Alexandrow von der Suite des Kaisers, so wie Graf Kankrin, kaiserl. Flügel-Adjutant, sind mit einer besonderen allerhöchsten Mission zur Armee abgeschickt worden; der Erstere begab sich nach dem nördlichen Schauplatz, der Letztere über Bucharest zum Lüders'schen Corps. Es wird erzählt, beide überbringen die gemessensten Befehle, alles Mögliche aufzubieten, um den ungarischen Feldzug schnell zu Ende zu bringen. Der Kaiser weiß es nur zu gut, daß mit dem Monat August die günstige Zeit zu einer Kriegführung in Ungarn zu Ende geht; wenn in den nächsten vier Wochen nichts Entscheidendes zu Gunsten der kaiserlichen Heere geschieht, so muß man sich auf die Occupation weniger Plätze für dieses Jahr begnügen, das Gros der Armee aber zurückziehen. — Was ich Ihnen früher über die zahlreichen Verhaftungen im russischen Militär meldete, haben viele Zeitungen später mit Details bestätigt. Die Warschauer Gefängnisse waren bis jetzt angefüllt, seit einigen Tagen hat man massenweise alle Gefangenen nach dem Innern Rußlands gebracht, so daß nur wenige noch in Warschau verblieben sind. Der Befehl hierzu kam plötzlich, und die Veranlassung dazu weiß sich Niemand zu erklären. — Ein völlig zuverlässiger Augenzeuge versichert, daß Feenburg gleich nach der Auslieferung in schwere Ketten geschmiedet weiter transportirt worden ist.

Frankreich.

+ Paris, 7. August. [National-Versammlung. Schluß der Debatte über die römische Angelegenheit. Verschiedenes.] Gestern sind 2½ Reden über die römische Angelegenheit gehalten worden, denn Jules Favre kam nicht zu Ende. Heute sind wiederum 2½ Reden gehalten worden, indem J. Favre seine gestern abgebrochene Rede zu Ende führte, und nach ihm noch zwei Redner auftraten. Hiermit ist nun diese wichtige Angelegenheit — in unserer National-Versammlung erledigt, ist aber damit auch nicht um einen Schritt weiter gekommen. Die römische Frage ist jetzt vielmehr entfernterer ihrer Lösung als jemals. — Jules Favre war heute besser inspirirt als gestern. und hatte wahrhaft große Momente. Nur hatte er auch heute wiederum sein System mit heftigen Persönlichkeiten beibehalten, welches leider allen seinen Reden die Bedeutsamkeit raubt, welche sein Talent ihnen geben könnte. Nach Favre bestieg der Minister Falloux die Tribüne, und bewies ein zweites Mal, daß er der wahre Redner der katholischen Partei sei; man fühlt diesem markigen Redner eine jener tiefen Ueberzeugungen an, welche vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken, und die mehr Kraft geben, als das Talent. Dieses bleiche und ernste Gesicht, mit dem Brandzeichen an den Schläfen, dieser elegante und freie Körperbau, diese feste Unerschütterkeit, dieses krankhafte Organ, welches die Akklamationen des ganzen Saales hervorzulocken weiß, das Alles stellte uns eine der mächtigsten Individualitäten vor, ja ich möchte sagen, eine der gefährlichsten, die je in einer Kammer erschienen sind. Im Talente des Hrn. Falloux ist zugleich der erhabene Schwung Lamartine's und die Nettigkeit Dufaurs. Einige Phrasen aus seiner Rede werden Ihnen die Schärfe desselben darthun. In Erwiederung auf die Angriffe Favres bemerkte Fallour, daß die Beleidigungen die Gesetze physischer Körper befolgen, und nur im Verhältniß der Höhe, woher sie kommen, verwunden; denen, die ihm zuriefen, daß er das Schwert Frankreichs in die Hände Oesterreichs gegeben habe, erwiederte er: daß es immer doch nicht in die Hände derjenigen gegeben worden ist, die den Mordstahl Rossi's geführt haben, und in Betreff Roms hob er hervor, daß sein Wille dahin gerichtet ist, daß diese Stadt das zweite Vaterland für Jedermann bleibe. Im Ganzen lag die Kraft der Falloux'schen Rede darin, daß der Minister die römische Expedition von dem Gesichtspunkte der Unfehlbarkeit der römischen Kirche zu rechtfertigen suchte, und die mystischen Doctrinen mit einem glänzenden Enthusiasmus färbte. Der Berg hörte nicht auf, den Redner zu unterbrechen, und vergebens ermahnte der Präsident, die Tribüne und die parlamentarische Würde zu respektiren. Im Ganzen hat der Minister jedoch über die römische Frage an und für sich nur wenig Auskunft gegeben, und er behauptete das Schlachtfeld mehr durch glänzende Episoden, als durch wirkliche Vernunftgründe. Der Fond der Rede war einfach der, daß Frankreich mit dem Papste in Uebereinstimmung sei, daß aber der Papst seine freie Selbstständigkeit behalten müsse. Nach einem unangenehmen persönlichen Zwischenfall zwischen Favre und Falloux und nach einer im Geräusch gesprochenen Rede Quinets kamen zwei motivirte Tagesordnungen zur Abstimmung, welche die italienische Freiheiten beschützen wollten, und dem Gouvernement vorschrieben, dem römischen Volke die freie Ausübung seiner Souverainetät wiederzugeben. Beide wurden verworfen, und die einfache Tagesordnung mit 428 St. gegen 176 angenommen. So sehr die Rede Falloux der Ultrakatholischen Rechten gefallen hat, eben so sehr hat ihr die gestrige des Ministers Tocqueville mißfallen. Der Minister des Auswärtigen hat von Garantien gesprochen, welche Frankreich für die römische Freiheit verlangen würde, und diese Sprache konnte allerdings bei den Anhängern der absoluten Restauration wenig Anklang finden. Dieselben scheinen daher auch geneigt, eine Ligue gegen ihn zu bilden, und bereits gehen Gerüchte von einer bevorstehenden ministeriellen Modifikation. Nach dem Beginn der heutigen Sitzung wurde die 25er Kommission gewählt, welche während der Verlegung der Kammer in Paris zurückbleiben wird. Dieselbe ist vollständig aus den Kandidaten zusammengesetzt, welche die Rechte vorgeschlagen hat. Die Kandidaten der Linken wurden mit Ausnahme Lefranc geworfen. — Unter den Angeklagten des Juli-Komplotts befinden sich nicht weniger als 33 Deputirte. — Zum Schlusse noch einige wichtige Nachrichten. Die Wiedereinsetzung der geistlichen Jurisdiktion in Rom, welche den Römern von jeher verhaßt gewesen, und nun durch einen Federzug des Generals Oudinot ins Leben getreten ist, brachte hier einen sehr schlechten Eindruck hervor. Der General Oudinot soll daher auch mit allen Kriegsehren zurückberufen werden, und zwar unter dem Vorwande, daß die militärische Aktion nun beendigt ist. Möglicher Weise wird man ihm auch einen Marschallsstab geben, jedenfalls aber wird die Zurückberufung eine versteckte Ungnade enthalten.

Italien.

· Rom, 28. Juli. [Zustände.] Die französische Garnison fängt an, sich's nach allen Seiten hin in Rom bequem zu machen. Die Offiziere lassen außer Frau und Kind auch ihre Wagen, Pferde, Hunde, Papageien und was Jeder sonst noch lieb hat, von Marseille herüberkommen, miethen sich geräumige Wohnungen und versichern, es dürfen Jahre verfließen, ehe sie übers Meer heimgingen. Die Disciplin der französischen Truppen ist fortwährend die beste; Oudidot's Militär-Regiment so mild, als es in jener Kategorie sein kann. Nicht ohne Grund fürchten die Römer das immer noch nicht erfolgte Auftreten der vom Papste verheißenen außerordentlichen Regierungs-Kommission, deren Mitglieder (drei Cardinäle, drei Prälaten und drei mehr als konservative Principi) leicht Zeiten wieder heraufführen könnten, die sie für immer vergangen wünschten. Indessen werden auch die feinsten hierarchischen Bestrebungen der Zukunft die gezeitigte Verwandlung dieses Theils der italienischen Nation, den auch hier aufgebrochenen allgemeinen Frühling gewiß nur um ein Kleines in ihrer selbst bewußten Entwickelung aufhalten oder verspäten können. Der wiederkehrende Klerus tritt aber schon jetzt absolutistisch auf: somit kann ein neuer Zusammenstoß mit dem Volke nicht ausbleiben. — Unter den ausgerissenen Fürsten ist Principe Alessandro Torlonia gestern aus Neapel hierher zurückgekommen. Er hat dem Papste bei seiner Durchreise in Gaeta gegen die Konzession gewisser Staatsmonopole die Amortisation der letzten von den Triumvirn emittirten 3½ Mill. Skudi in Kassenscheinen, deren Existenz dem heiligen Kollegium unerträglich ist, in der sichern Voraussetzung der Annahme des Vorschlages angeboten. Pius IX. scheint indessen in dieser Beziehung jetzt klarer zu sehen und antwortete ausweichend. Die Kardinäle wollen ein anderes Auskunftsmittel. Sie bestehen gegen Oudinot auf einer Werthherabsetzung des republikanischen Papiergeldes von 50 Prozent. Geht diese thörichte Kaprice durch, so kommen Tausende an den Bettelstab, da die Hauptmasse der kleinen Dividenden (Billette bis zu 10 Bojocchi herunter) in den Händen des nicht besitzenden Publikums ist. — Die Besetzung weltlicher Aemter durch Prälaten ist wieder an der Tagesordnung. Heute wurde die Ernennung Monsignore d'Andreas (Erzbischof von Mitilene) zum außerordentlichen Kommissar der Provinzen Umbriens und des angrenzenden Patrimonii (Viterbo und Civita-

vecchia) offiziell. Seine Residenz ist in Perugia, das österreichische Patronen und Bajonette beruhigt hatten. Die englische Regierung auf Malta will keine politischen Flüchtlinge aus Rom mehr landen lassen. Ein französischer Kriegsdampfer überbrachte die diesfallsige englische Erklärung dem französischen Kommandanten in Civitavecchia. (D. A. Z.)

✱✱ [Sardinisches. Römisches. Venetianisches.] Nach französischen Berichten vom 7. hat der Telegraph an diesem Tage die Nachricht von dem Friedensabschlusse zwischen Sardinien und Oesterreich nach Paris überbracht. Oesterreich hat nachgegeben und in die Amnestie der Lombarden eingewilligt. Man versichert, daß die französische Regierung die Angelegenheit in solcher Weise bei dem österreichischen Kabinet zur Sprache gebracht hat, daß der Krieg unvermeidlich gewesen wäre, wenn Oesterreich nicht nachgegeben hätte. Das beweißt, was Frankreich zu Gunsten Italiens hätte erwirken können, wenn es von Anfang herein Oesterreich gegenüber die feste Stellung eingenommen hätte, die es in den letzten Verhandlungen gezeigt hat. — Ueber die Regierungs-Kommission, welche der Papst während seiner Abwesenheit von Rom für die römischen Staaten ernennen sollte, erfährt man nichts Bestimmtes. Während Toulouner Blätter die Meldung machen, daß diese Kommission sogar schon in Rom angekommen ist, behaupten italienische Blätter, daß man sich in Gaëta über die Bildung der Kommission nicht einigen könne, daß mehrere in dieselbe berufene Personen refüsirt haben, daß Frankreich geneigt scheine, sich mit einer Konsulta und einer Betheiligung von Laien an dem Gouvernement zu begnügen, daß an Stelle der Kommission ein Kardinal a latere ernant werden soll, daß der Kardinal von Angelis diesen Posten refüsirt habe ꝛc. Wir halten alle diese Mittheilungen nur für Suppositionen. — Die Ernennung des Generals Aspre zum Kommandanten der Belagerungs-Armee von Venedig hat auf die venetianische Bevölkerung einen Schreckens-Eindruck hervorgebracht, der durch die bekannte unbeugsame Härte des Generals und durch das noch ganz frische Andenken an die Füsillade von Livorno erklärlich wird.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 10. August. Am 8. d. M. rückte die 5. Kompagnie des 11. Linien-Infanterie-Regiments, welche früher hier in Garnison lag, aus Namslau kommend, ein, und bezog ihre Quartiere in der Oder-Vorstadt.

† Breslau, 10. Aug. [Polizeiliche Nachrichten.] In der Nacht vom 6. zum 7. d. wurden von einer eisernen Grabumfriedung auf dem St. Dorothea-Kirchhofe acht vergoldete messingene Kugeln durch ruchlose Hand entwendet.

Am 7. d., Nachmittags, wurde eine Stube mittels Nachschlüssels geöffnet und aus derselben ein Breslauer Bankschein à 25 Rtl., ein Berliner Banknote à 25 Rtl., ein Köthener Fünf-Thaler-Schein, mehrere sächsische, Dessauer, Schwarzburger, Bernburger und preußische Darlehnsscheine von 1 und 5 Rtl., ein gehörter Dukaten, ein Friedrichsd'or, einige große silberne Schaustücke, im Gesammtwerthe von 470 Rtl., gestohlen.

Am nemlichen Tage wurde aus einer unverschlossen gewesenen Stube eine goldene Spindeluhr entwendet.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Cichorienfabrikant, 1 Wattenfabrikant, 2 Tischler, 1 Böttcher, 2 Schneider, 1 Uhrmacher, 1 Fischer, 1 Viktualienhändler, 1 Lederhändler, 1 Schlosser, 2 Kaufleute, 1 Gräupner, 1 Schänkwirth, 1 Holzhändler, 1 Schuhmacher, 1 Schmied und 1 Lohnkutscher. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 19 (darunter aus Breslau 7) und aus Sachsen 1.

Breslau, 10. August. [Stadtraths-Wahl.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Dr. jur. Kaufmann Friedenthal zum unbesoldeten Stadtrath erwählt.

Theater.

Mit der Besetzung des so trostlos verwaisten Faches der Liebhaberinnen soll es nun wirklich Ernst werden! Sämmtliche Zeitungen unserer Haupt- und Residenzstadt haben es dieser Tage verkündigt, „zwei Liebhaberinnen ersten Ranges, die eine für's Naive, die andere für das Ernste und Tragische, kommen als Sukkurs für das recitirende Drama," — und was drei Zeitungen gleichzeitig mit solcher Präzision wiedergeben, muß gewiß eine Wahrheit sein! — Auch fängt sich die Zusage bereits zu erfüllen an. Von den zwei Liebhaberinnen, hat die eine fürs Naive, Fräulein Heyne aus Dresden, ihr Gastspiel an unserer Bühne eröffnet und als Probe ihres naiven Talents die „Sabine" in dem bekannten Töpferschen Lustspiele „die Einfalt vom Lande" gewählt.

Die äußere Erscheinung ist für die Darstellungskunst von so großer Wesenheit, daß wir ihr auch, namentlich bei einer jugendlichen Liebhaberin, billigerweise die erste Aufmerksamkeit zuwenden müssen. In dieser Beziehung haben nun unsere drei Zeitungen mit dem Prädikate „ersten Ranges" gewiß nicht zu viel vorhergesagt. Fräulein Heyne ist in der That eine Bühnenerscheinung ersten Ranges. Von Gestalt mittleren, aber edlen Wuchses, das Gesicht, namentlich das Auge ausdrucksvoll und im Ganzen von jugendlicher Frische belebt, kann unser Gast nur einen günstigen Eindruck hervorbringen. Das Organ ist grade nicht zu klangvoll und dürfte sich mehr für das Derbe, als das Zarte und Innige geeignet zeigen.

Ob Fräulein Heyne aber auch der innern Begabung nach eine Liebhaberin „ersten Ranges" ist, kann ich nach einer und am allerwenigsten nach dieser Rolle schon auszusprechen wagen. Die Vorzüge, die ich heute erwähnen kann, sind vorläufig nur negativer Art. Fräulein Heyne leidet an keiner Manier, weder in der Sprache, noch im Spiele. Sie übertreibt und forcirt nichts, sie bewegt sich im Ganzen mit einer gewissen wohlthuenden Einfachheit. Man sieht es ihr an, daß sie an einer großen Bühne gewirkt hat.

So schätzenswerth diese Eigenschaften gewiß sind, so kann man sie immer doch nur als in zweiter Linie stehend ansehen. Die wahre Bedingung für eine Schauspielerin „ersten Ranges," wie für die Schauspielkunst überhaupt, die Gabe der charaktervollen Gestaltung, das positive Schaffen, werden wir hoffentlich in den weitern Vorstellungen von Fräulein Heyne zu prüfen Gelegenheit haben.

Die Vorstellung des Lustspiels im Ganzen war vortrefflich. Die Herren Baumeister und Kläger verdienen besonders erwähnt zu werden. Auch Herr Stotz wußte mit der kleinen Bedientenrolle das Publikum zu ergötzen. Madame Stotz, die das Schauspiel jetzt so oft als Anleihe von der Oper hernehmen muß, gab auch dieses Mal einen erfreulichen Beweis ihres vielseitigen Talents. — Unser Volontair Herr Hiltl macht ganz anerkennenswerthe Fortschritte. — Fräulein Heyne und Herr Kläger wurden zum Schlusse gerufen. M. K.

Oper.

Sonntag: „Die Stumme von Portici", — Dinstag: „Der Gott und die Bajadere", — Donnerstag: „Die Jüdin", und, wie der Theaterzettel heute verkündet, Sonnabend: „Die weiße Dame". — Dieser Opernreichthum ist uns lange her nicht geboten worden, und wir übernehmen gern das Geschäft, dem Leser Einiges über die stattgehabten Vorstellungen mizutheilen.

Die Oper „Der Gott und die Bajadere" hat freilich erst durch die Miwirkung des Fräuleins Grahn Bedeutung gewonnen, und man hätte die Vorstellung füglich auch als „Ballet mit Oper" ankündigen können. Wir können aber anderseits auch nicht unterlassen, die Leistung von Fräulein Bunke in dieser Oper besonders rühmlichst hervorzuheben. Wie die ganze Oper, so will besonders die Partie der „Ninka" im Gesang wie im Spiel mit einer so zu sagen hüpfenden Leichtigkeit durchgeführt sein. Es ist eine duftige Composition, leicht und graziös, wie der Tanz der Bajaderen, für deutsche Sänger immer eine schwere Aufgabe. — So viel mir bekannt, hat sich aber Fräulein Bunke bisher immer im seriösen Genre bewegt, und wir waren daher nicht wenig und angenehm überrascht, die junge Sängerin diese Aufgabe des leichtbeflügelten und anmuthigen Gesanges mit recht vielem Geschick lösen zu sehen. Allerdings hätte manche Passage gewandter und leichter, und manches Andere mit mehr anmuthiger Eleganz gemacht werden können. Allein wir haben die Leistung trotzdem überraschend gefunden, da sie als erster Versuch in diesem Genre einen glänzenden Belag für die Bildsamkeit der angehenden Künstlerin bietet. Auch das Spiel war leichter und beweglicher, als wir es noch je von ihr bisher gesehen haben. Besonders gelungen war der Vortrag der Arie: „Ist meine Freundin in Noth" aus dem 2. Akte, die, mit einer gewissen Bravour gesungen, den besten Effekt beim Publikum hervorbrachte.

Es bleiben uns aus dieser Oper noch ein paar Worte über den „Gott, Herrn Campe", zu sagen. Wir wollen seine göttlichen Sünden aber zu seinen fürstlichen in der „Jüdin" legen, und sie etwas später in Gemeinschaft zur Rechenschaft ziehen.

Zuerst müssen wir eines Gastes Erwähnung thun, des Herrn Sowade aus Hannover, der sich uns als „Masaniello" und „Eleasar" vorgeführt hat. Um mit dem Tadel gleich fertig zu sein, bemerken wir vornweg, daß die Stimme des Herrn Sowade in den höhern Lagen ohne Fülle, und was noch schlimmer, ohne Klang ist. Hiervon abgesehen, ist Herr Sowade nicht nur ein vortrefflich geschulter Sänger, der das, was er besitzt, zu verwenden und was ihm abgeht zu verdecken weiß, sondern auch — und das dünkt uns eine Hauptsache — ein dramatischer Sänger. Wir vermögen uns nun einmal nicht auf den Standpunkt der reinen Techniker in der Musik zu stellen, wo der Gesang nur nach abstrakt theoretischen Regeln geschätzt wird. Wir verlangen den durchgeistigten Gesang, in dem sich inneres Leben und Seele abspiegelt. Der Gesang des Herrn Sowada ist solcher Natur; es ist kein bloßer Gesang von Noten, sondern ein von Innerlichkeit belebter, der sich auch nirgends eine Manierirtheit zu Schulden kommen läßt.

Frl. Bunke fehlt zu der Jüdin der tiefe Fond von Leidenschaft. Wir haben schon früher einmal darauf hingewiesen, daß sich ihre Stimme weit mehr zum Ausdruck des Zarten und Innigen, als des Leidenschaftlichen eignet. Die „Elvira" in der Stummen z. B. war ganz tadellos.

Frl. Meyer sang die „Eudoxia" mit vieler Correktheit und wußte die Prinzessin überhaupt sehr angemessen zu repräsentiren.

Unserm Versprechen gemäß kehren wir nun zu Hrn. Campe zurück. Wir geben ihm gleichweg zu, daß er gute Stimme, gute Schule u. s. w. u. s. w. besitzt, aber wir bestreiten ihm ein für allemal jede Fähigkeit für die seriöse Oper. Ist schon der Gesang ohne jeden Funken von Seele, so behauptet Herr Campe noch dazu in allen Rollen eine so steife, ungelenke Haltung, daß man dieselbe, ohne nach der Bühne zu sehen, beschreiben kann. Die rechte Hand flach hervor, die linke fest anliegend, den Kopf etwas nach der Seite. Aus diesem Triangel kommt Hr. Campe nicht heraus, sei er der göttliche Brama, oder der reichsfürstliche Leopold. Es bleibt nur der Trost, daß Hr. Campe dergleichen Partien nur provisorisch singt, da, wie wir aus den Zeitungen ersehen haben, ein renommirter Tenorist die durch den Abgang des Hrn. Kahle eingetretene Vacanz baldigst ausfüllen wird. — Alsdann aber rathen wir der Theater-Verwaltung Hrn. Campe in komischen Opern zu verwenden, in denen er gewiß Anerkennungswerthes leisten wird. So ist seine doch nicht unbedeutende Partie im „Thal von Andorra" das Beste, was wir noch von ihm gesehen haben.

T. P.

In unserer Stadt hat sich nach einer Notiz im „Zuschauer" der „Neuen Preußischen Zeitung" ein Zweigverein des Treubundes gebildet, welchem sehr namhafte Personen beigetreten sind.

Breslau, 10. August. Die Augsb. Allgemeine Ztg. läßt sich von hier Folgendes melden: „Die hiesige Polizei hat einen sehr wichtigen Fund gethan, indem es ihr in diesen Tagen gelungen, sich einer Korrespondenz zu bemächtigen, aus welcher der vollständig organisirte Plan zu einer revolutionären Erhebung Polens bis in die einzelnen Details hinein und mit Angabe aller dabei betheiligten oder in Berechnung gezogenen Persönlichkeiten zu entnehmen ist. Ein Brüsseler Spitzenhändler, der sich seit einiger Zeit hier aufhielt, war durch die Abgabe vieler Briefe unter verschiedener Adresse aufgefallen, man untersuchte einige derselben ihrem Inhalte nach und kam dadurch einem zusammenhängenden Briefwechsel auf die Spur, dessen Beziehungen ihren Mittelpunkt im Innern des Königreichs Polen hatten. Der Verhaftete ergab sich bloß als ein Kolporteur des Plans und seiner Verzweigungen, doch wurden bei ihm noch andere Papiere aufgefunden, durch welche viele hervorragende Persönlichkeiten kompromittirt sind. Zu den in Beschlag genommenen Schriftsachen gehört auch eine Reihe von Briefen des Fürsten Czartoryski, aus welchen der so lange geheimnißvoll verschleierte Stand der innern polnischen Bewegung klar und bestimmt hervorgehen soll. Ob diese Entdeckungen einen faktischen Einfluß auf die beabsichtigte Schilderhebung der Polen haben werden, vermögen wir nicht zu beurtheilen."

✱ Schweidnitz, 10. August. [Deputirtenwahl. Bürgerwehr-Angelegenheit.] Binnen Kurzem haben die Wahlmänner des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau-Neumarkt, da Möcke für die Stadt Breslau das Mandat zur zweiten Kammer angenommen hat, abermals einen Deputirten zu wählen. Zu dem Behufe hat bereits vorgestern unter den Betheiligten eine Besprechung in dem Bahnhofe zu Ingramsdorf stattgefunden, jedoch ohne daß man dadurch zu einer definitiven Einigung gekommen wäre. Da von den beiden anderen Deputirten der eine in dem schweidnitzer, der andere in dem striegauer Kreise ansäßig ist, so machten die Wahlmänner des neumarkter Kreises geltend, daß es als Akt der Gerechtigkeit anzusehen sei, daß nun auch aus dem letztgenannten Kreise ein Deputirter durchgebracht werde; es wurden nun auch einige Individuen, die man dazu für qualificirt erachtete, in Vorschlag gebracht; ein Militär rieth der Versammlung, ein Individuum aus dem Militärstande zu wählen, da dieser verhältnißmäßig so schwach in der zweiten Kammer vertreten wäre. — Der von dem hiesigen Wahlkreise zur zweiten Kammer erwählte Deputirte Rupprecht hat in Folge dieser Wahl das ihm von dem Wahlkreise Schweidnitz-Reichenbach-Waldenburg-Striegau übertragene Mandat zur ersten Kammer niedergelegt, und es wird daher in nächster Woche eine Nachwahl hierorts stattfinden. — In Folge der mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Petition, die

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 185 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 11. August 1849.

(Fortsetzung.)

von den wehrpflichtigen Bewohnern der Stadt an den hiesigen Magistrat ergangen, die Organisation der Bürgerwehr einstweilen zu sistiren, hat derselbe an die königliche Regierung zu Breslau berichtet, und diese den Bescheid ertheilt, daß dem Verlangen der Majorität der Bürgerschaft entsprochen werden soll, wenn die beiden städtischen Korporationen, Magistrat und Stadtverordnete, sich mit diesem Schritte einverstanden erklärten. Dies ist geschehen, und diese Angelegenheit einstweilen für erledigt anzusehen.

† **Aus der Provinz.** In der Nacht vom 25. zum 26. Juli wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs und Zerbrechung einer eisernen Gewölbethür aus der Kirche zu Ober-Adersdorf, im Kreise Goldberg-Hainau, 2600 Rthlr. in Pfandbriefen und 400 Rthl. in Staatsschuldscheinen gestohlen. Sonstige Geräthschaften sind nicht entwendet worden, und scheinen es die Diebe, zu deren Ermittelung sich leider noch keine Spur hat auffinden lassen, nur auf die Kasse abgesehen zu haben. — In der Nacht vom 26. zum 27. Juli sind durch gewaltsamen Einbruch aus der katholischen Stadtpfarrkirche zu Reichenbach mehrere silberne und vergoldete zum kirchlichen Gebrauch gehörige Geräthschaften, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den Thätern auf die Spur zu kommen, gestohlen worden. — Am 23. Abends 10 Uhr brach in dem Hause des Schmiedemeisters zu Ober-Harpersdorf, im Kreise Goldberg-Hainau, Feuer aus, wodurch dasselbe gänzlich niederbrannte. Am 26. ist es gelungen, den Brandstifter in der Person des Schuhmacherlehrling Jäckel aus Armenruh, welcher die That aus Rache verübt zu haben, bereits eingestanden hat, zu ermitteln und zu verhaften. — Am 26. Juli Morgens 6 Uhr brannte in dem Dorfe Armenruh, im Kreise Goldberg-Hainau, das Haus des Zimmerpolirer Jäckel nieder. Es ist ermittelt, daß der eigene Sohn des Abgebrannten, der Schuhmacher-Lehrling Jäckel, aus Rache, weil der Vater verlangte, daß er zu seinem Lehrmeister, welchem er entlaufen war, zurückkehren sollte, auch dieses Feuer vorsätzlich angelegt hat. — In der Nacht vom 1. zum 2. August wurden dem Bleichermeister Schmidt zu Merzdorf, im Kreise Bolkenhain, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Tischwäsche und zwei Dutzend silberne Kaffeelöffel, so wie 5 Frauenkappen mit gutem Golde gestickt, gestohlen, der durch diesen Diebstahl verursachte Schaden wird auf ohngefähr 200 Rthlr. berechnet. Verdachtsgründe sind nicht vorhanden und durch die bis jetzt gemachten Nachforschungen wurde ermittelt, daß zwei fremde Mannspersonen mit großen Hukken in Züchen eingepackt, Morgens nach Verübung dieses Diebstals, über Giesmannsdorf und Neu-Reichenau, wo aber die Spur von denselben verloren worden ist, gegangen waren. — In der Nacht zum 3. August brannte zu Kossendau, im Kreise Liegnitz, von dem Bauergute Nr. 5, die Scheuer und Stallgebäude, und von dem Bauergute Nr. 6 das Wohnhaus, eine Scheuer und ein Stallgebäude nieder. Die sämmtliche Kornernte, Wirthschafts- und Inventarienstücke sind mit verbrannt, und 135 Stück Schafe, 5 Stück Schweine und 15 Gänse kamen in den Flammen um. Die Entstehung dieses Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt und der dadurch verursachte Schaden, beträgt laut Assekuranz, 5300 Rthlr. — Am 5. August Vormittags 11 Uhr brach in der Scheuer eines Bauergutsbesitzers zu Klemmerwitz, im Kreise Liegnitz, Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Gehöfte, eine Häuslerstelle und die Scheuer eines Gärtners in Asche legte. Es wurde nur sehr wenig gerettet, da die Einsassen meistens auf dem Felde und Viehmarkte zu Liegnitz waren. Die Entstehung dieses Feuers hat bis jetzt trotz aller Nachforschungen noch nicht ermittelt werden können. — In der Nacht vom 6. zum 7. August brach in Gnadenberg, im Kr. Bunzlau, und zwar in der Lohmühle der Brüdergemeinde, Feuer aus, wodurch 6 Wohnhäuser incl. Lohgerberei, in Asche verwandelt wurden. 1 Pferd ist mit verbrannt. Ueber die Entstehung dieses Feuers hat sich bis jetzt noch nichts ermitteln lassen. — Am 7. August des Mittags in der 12. Stunde wurde dem Häusler Anton Nowak aus Petersdorf, im Kreise Gleiwitz, von einem seiner Angehörigen die Mittheilung, daß ein Mann sich in seinem Kartoffelfelde befände. Der ꝛc. Nowak eilte sogleich mit einem Knüttel bewaffnet, zur Stelle, traf den Kutscher Leonhard aus Gleiwitz daselbst an und in der Meinung, dieser wolle ihm Kartoffeln stehlen, zerschlug er ihm den rechten Ober- und Unterarm, so wie den Kopf dergestalt, deß er nach etwa einer Stunde darauf starb. Der Mörder wurde zur Haft gebracht und dürfte trotz seines hartnäckigen Leugnens durch Zeugen der That hinlänglich überführt werden.

Niederschlesische Zweigbahn.

Auf der Niederschlesischen Zweigbahn wurden im Monat Juli d. J. 7462 Personen und 13601½ Ctr. Güter befördert; die Gesammt-Einnahme betrug 5239 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der **Cholera** 4 Personen als erkrankt, 3 als gestorben und 1 Person als genesen amtlich gemeldet worden.

Beim Militär hat sich seit gestern nichts geändert.

Breslau, den 10. August 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Landeck, 8. August. Unser Badeort ist bis jetzt noch immer sehr belebt; die Badeliste zählt 680 Familien und der Zuwachs dauert fort, da auch nicht ein einziger bedenklicher epidemischer Krankheitsfall — auch nicht die geringste Spur der Cholera vorgekommen ist, und wir hoffen es mit Gewißheit — auch wohl nicht vorkommen wird. Bei diesem außergewöhnlichen Besuche konnte und durfte es natürlich auch nicht an Vergnügungen und Erheiterungen mangeln und so wurden auch dem Badepublikum Genüsse geboten, wie kaum in großen Städten. — Unter den Künstler-Notabilitäten standen oben an: Labus mit seiner trefflichen Kapelle aus Ratibor, der jugendlich geniale Violin-Virtuose Steingraber aus Wien, die kleine allerliebste 10jährige Clavier-Meisterin Amalie Dittrich aus Dresden und Franz Smolar, der Claviermeister aus St. Petersburg, und selbst der hiesige, von seinen Reisen zurückgekehrte Hr. Bar. v. Naß hatte die Güte, die kleine Dittrich in ihren Concerten wohlwollend zu unterstützen, und dabei seine große Meisterhaftigkeit auf der Violine zu bekunden. — Außerdem unterhielt Herr Wiljalba Frickel durch seine Zauberkünste und auch die Schauspielergesellschaft des v. Leuchert bietet bei mäßigen Kräften doch alles Mögliche auf, um Thaliens Tempel mit Zuschauern zu füllen. — Bei dieser Gelegenheit hatten wir das Vergnügen, Fräulein Amalie Cohn aus Breslau als ausgezeichnete Tänzerin zu bewundern, da sie die Gefälligkeit hatte, zur Unterstützung dieser Gesellschaft einige Mal aufzutreten; dafür erntete sie allgemeines Bravorufen und unsern herzlichsten Dank. Wenn neben der Musik und dem Theater das Ballet immer einen bedeutenden Rang einnimmt, sittlich-schöne Tänze, anmuthige Beweglichkeit des Körpers und mimische Darstellung das Auge ergötzen, so wurde uns durch Fräulein Cohn recht viele Ueberraschung gewährt. — Endlich erfreuen wir uns nach längerer beinah unangenehmer Wechselwitterung wieder freundlicher Tage und die Ernte beginnt auch im Gebirge. Leider haben die Landwirthe durch diesjährigen Hagelschaden bedeutende Verluste erlitten. W.

Inserate.

Abgeordneten-Wahl
im 1. Bezirk, Breslau innere Stadt.

In Folge der ablehnenden Erklärung des Herrn Kaufmanns-Aeltesten Klocke findet die Wahl eines anderen Abgeordneten zur 2ten Kammer nächsten

Montag den 13. August d. J.
Vormittags 8 Uhr

im Saale der Loge zum goldenen Scepter statt.

Breslau, den 8. August 1849.

Der Wahl-Kommissarius
(gez.) Bartsch.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel.“** Große Oper in 3 Akten, Musik von Boyeldieu. — Georg Brown, Herr Sowade, vom königlichen Hoftheater in Hannover, als vorletzte Gastrolle.

Sonntag: **Vorletzte Gastvorstellung des Fräulein Lucile Grahn,** erste Solotänzerin der königl. italienischen Oper in London. Zum letzten Male mit Fräul. Lucile Grahn: **„Des Malers Traumbild.“** Ballet in zwei Akten von Perrot, Musik von Cesare Pugni. (In Scene gesetzt von Frln. Lucile Grahn.) Donna Bianca di Castilla, Fräul. Lucile Grahn. Lorenzo, ein Maler, Herr Leonhard Rathgeber, erster Solotänzer vom königl. Hof-Theater in Hannover, als Gast. Vorher: **„Erziehungs-Resultate“,** oder: **„Guter und schlechter Ton.“** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Franz. von von K. Blum. Margarethe, Frln. Helma Heyne, vom königl. Hoftheater in Dresden, als zweite Gastrolle. Zum Schluß, zum letzten Male: **La Tarantella napolitana** (italienischer Nationaltanz), getanzt von Fräul. Lucile Grahn. Vorher: Ouverture zur Oper: „Die diebische Elster.“

Entbindungs-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Landsberg O/S., 8. Aug. 1849.

Dr. Rosenthal.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Mit der tiefsten Betrübniß mache ich allen unseren Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige, daß, während ich selbst mit 5 Kindern an der Cholera schwer krank darnieder lag, mein ältester Sohn Otto am 26. v. M., Abends 7½ Uhr, verstarb, und mein Ehegatte, der Kreis-Gerichts-Rath Kahl, am 27. v. M., früh um 6 Uhr, ihm in die Ewigkeit nachfolgte.

Ich bitte um stille Theilnahme meines schweren Verlustes.

Rogasen, den 8. August 1849.

Bertha, verwittw. Kahl,
geb. Hampe.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Am 4ten d., Abends 10½ Uhr, verschied sanft der Buchhändler Herr Carl Schwartz in Brieg. Um stille Theilnahme bitten:

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das gestern Vormittag 9 Uhr zu Breslau an der Cholera erfolgte Ableben des Sekonde-Lieutenants Johann v. Kawecziński des 23. Infanterie-Regiments beehrt sich das unterzeichnete Offizier-Korps tiefbetrübt anzuzeigen.

Neisse, den 9. August 1849.

Das Offizier-Korps
des 23. Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

Das heut Vormittag um 7¼ Uhr auf meinem Gute Dabrowka im Alter von 33 Jahren erfolgte sanfte Dahinscheiden meines lieben Schwiegersohnes, des königlichen Ober-Gerichts-Assessors Herrn Herrmann Wollenhaupt, zeige ich in meinem und im Namen meiner tiefbetrübten, durch seinen Tod verwittweten Tochter Marie, allen lieben Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Rawicz, den 8. August 1849.

Ferdinand Wilh. Hellwig.

Dank.

Dem früheren Kommissarius Herrn Kaufmann Laßwitz hierselbst stattet unterzeichneter Verein für sorgsame Mühwaltung bei demselben hiermit den größten Dank ab, so wie auch einer wohllöblichen Handelskammer für Zuwendung des jetzigen Kommissarius Herrn Kaufmann S. Goldschmidt. — Gleichzeitig empfiehlt unser Verein tüchtige, treue Haushälter bei vakanten Plätzen. —

Verein
der Haushälter in Breslau.

Ein Pöstchen neuen **Malaga** und 47r **Xeres** habe ich so eben von Malaga empfangen und empfehle ich diese Weine, so wie mein Lager von altem Malaga und Xeres meinen geehrten auswärtigen Geschäftsfreunden hiermit bestens.

J. Friedr. Boy in Stettin.

Warnung.

Ich warne einen Jeden, meiner Frau Emilie, geb. Herzog, etwas zu borgen, da ich für sie nichts bezahle.

Breslau, den 10. August 1849.

A. Laabe, Töpfer.

Vorräthig von **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in Breslau,
(Albrechtsstraße Nr. 3.)

!! Wichtige politische Denkschrift !!

Oesterreich, Preußen und West-Deutschland im Drei-Staaten-Bunde.

Eine Denkschrift

Mit dem Entwurfe einer Bundesverfassung für West-Deutschland und das Reich.

Eleg. geh. Preis 20 Sgr.

Diese Schrift „ein gewichtig Wort zur letzten Stunde“, wie sich ein berühmter Staatsmann über sie vernehmen ließ, wird aller Orts das größte Aufsehen machen. Die Erbkaiserlichen, die Großdeutschen, alle Vaterlandsfreunde, Volksvertreter und Staatsmänner aus allen Richtungen werden nicht umhin können, ihr die verdiente Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen.

Tübingen. Im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung (Laupp und Siebeck) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**:

Köstlin, Prof. Dr. C. R., der Wendepunkt des deutschen Strafverfahrens im 19ten Jahrhundert, kritisch und geschichtlich beleuchtet, nebst ausführlicher Darstellung der Entstehung des Geschwornengerichts. 25¼ Bog. gr. 8. broch. 2 Rtl. 12 Sgr.

Diese Schrift des scharfsinnigen Verfassers der **„Neuen Revision der Grundbegriffe des Strafrechts“**, der seit Jahren der gründlichen Umgestaltung des Strafverfahrens das Wort geredet hat, wird Jedem willkommen sein, der sich über eine der wichtigsten Zeitfragen nicht blos oberflächlich belehren will.

Schönste grüne Pomeranzen

in Parthien und einzeln billigst, empfehlen:

Karl Straka, Albrechtsstr. 39, d. königl. Bank gegenüber.
Herrmann Straka, Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke, Nr. 33.

Eine Präsidenten-Uniform,

nebst Epauletts, Hut und Degen mit goldenem Port d'Epée, noch ganz neu, ist billig zu verkaufen Gartenstraße 15 im Hofe.

Ein silbernes emaillirtes Armband ist Donnerstags auf dem Wege von Liebichs Garten über die Promenade bis zum Ohlauer Thor, und von da bis auf die Ursulinergasse verloren gegangen. Es wird um gefällige Abgabe gegen eine gute Belohnung Ursulinergasse Nr. 5 und 6 Parterre rechts gebeten.

Ein großes **Repositorium** und eine **Ladentafel** stehen zu verkaufen Weidenstraße Nr. 25 im Comtoir.

Hausverkauf.

Das auf der Schuhbrücke Nr. 11 (am Hintermarkt) belegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen sind zu erfahren Schuhbrücke Nr. 3 beim Briefträger Hrn. Funke.

Das Dominium **Langenhof** bei Bernstadt sucht für seine Spiritusfabrik einen erfahrenen **Kunstbrenner** und wünscht denselben auf Tantième anzustellen.

Aufforderung.

Es befinden sich von vielen der, seit etwa einem Jahre in unserem Kranken-Hospitale zu Allerheiligen verstorbenen Personen die Nachlaßsachen noch in der Verwahrung des Hospitals.

Wir fordern daher die Angehörigen der Verstorbenen hierdurch auf, ihre Ansprüche an die Nachlaß-Effekten alsbald und spätestens bis zum 30. d. M. bei uns geltend zu machen, und diese Sachen gegen Erstattung der Verpflegungs- und Beerdigungs-Kosten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf des Termins über die nicht abgeholten Nachlaß-Gegenstände den Gesetzen gemäß verfügt werden wird.

Breslau, den 6. August 1849.

Die Direktion
des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Auktion.

Am 14. d. M., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr werden in Nr. 17 Mäntlergasse die im Plautze'schen Leih-Institute verfallenen Pfänder versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

Folgende Stellen werden von Unterzeichnetem nachgewiesen:
- für 2 Lehrlinge in ein Produkten-Geschäft,
- für 1 Eleven, der auf einem Dominium die Landwirthschaft erlernen will,
- für 1 Oekonomie-Volontair,
- für 1 Lehrling (jüd. Konf.) von auswärts gegen geringe Entschädigung der Beköstigung, in einem Manufakturwaaren-Geschäft,
- für 1 Lehrling (jüd. Konf.) in einem Pelzwaaren-Geschäft,
- für 1 desgl. in einem Modewaaren-Geschäft.

Der Agent **E. Leubuscher**, Nikolaistr. 31.

100 Rtl. Belohnung

Demjenigen, welcher zur Wiedererlangung einer Anzahl von Pfandbriefen und Staatspapieren,

zwischen dem 4. und 6. August d. J. durch gewaltsamen Einbruch in ein Gewölbe Schuhbrücke Nr. 54 gestohlen und der Frau Majorin v. Aulock gehörig,

behülflich ist.

Unter den gestohlenen Papieren befinden sich:

Niederschlesische Prioritäts-Aktien, Serie I., Nr. 4453 und 4454, Nr. 5392 bis incl. 5396, Nr. 12,836 bis incl. 12,842;

Wilhelms-Bahn Stamm-Aktien Nr. 5276 bis 5287;

Krakauer Bahn-Aktien Nr. 8395 bis incl. 8401;

Posener Pfandbrief über 100 Rtl. 4 pCt. auf Parenuwo;

Schlesische Pfandbriefe Nr. 95 und 96 3⅓ pCt. auf Ober-Seichwitz, jeder zu 50 Rtl.;

ein Pfandbrief über 900 Rtl. auf ein Gut im Liegnitz-Wohlauer Fürstenthume;

ungefähr 20,000 Gulden polnische Pfandbriefe (Warschau) meist in Pfandbriefen à 1000 Gulden.

Das spezielle Verzeichniß aller gestohlenen Nummern folgt nächstens und wird deshalb ganz ergebenst ersucht, beim Ankauf ähnlicher Papiere vorsichtig zu sein.

Breslau, den 10. August 1849.

v. A.

Ein Destillations-Handlungskommis, 21 Jahre alt, sucht eine anderweite Placirung, und wird nicht sowohl auf hohes Honorar, als auf eine gute reele Behandlung gesehen. Portofreie Adressen werden unter P. P. poste restante Gleiwitz ergebenst erbeten.

Pacht-Gesuch.

Sollte Jemand eine frequente kleine Gastwirthschaft oder Kaffeehaus nebst Garten in der Provinz gelegen zu Michaelis oder auch später zu verpachten geneigt sein, so wird gebeten, die näheren Bedingungen unter der Bezeichnung F. R. an den Kaufmann Herrn Heidenreich in Oppeln einsenden zu wollen.

Gute trockene
Talg-Seife,

das Pfund 4½ Sgr., 10 Pfund für 1 Rtlr. 12½ Sgr.;

die zweite Sorte

das Pfund 4 Sgr., 10 Pfund für 1 Rthlr. 5 Sgr., offerirt

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Große Ananas
sind zu haben
bei Ernst Wendt.

Es wird zu Michaelis d. J. eine Gouvernante aufs Land gewünscht, welche französisch spricht und nächstdem wissenschaftlichen Unterricht, Musik und Zeichenstunden giebt.

Frankirte Meldungen werden unter der Adresse P. S. poste restante Wohlau erbeten.

Das Dominium **Langenhof** bei Bernstadt offerirt zum Verkauf:
1) Alle Utensilien seiner Kartoffelstärckefabrik. Dieselben sind in gutem Zustande, können in ihrer Zusammenstellung besichtigt und geprüft werden.
2) 60 Klaftern birkenes Leibholz.

Zum Federviehausschieben

Sonntag den 12. August ladet ergebenst ein:

Kühn, Gastwirth zu Protsch a/W.

Schwedenschanze zu Oswitz.

Sonntag den 12ten Feier des **Erndte-Festes** bei **Konzert** und **Tanz**. Anfang des Konzertes um 3 Uhr; auch bewegt sich der Festzug der Landleute vom Dom. nach der Schwedenschanze zu derselben Zeit unter Musikbegleitung. Es ladet hierzu ergebenst ein:

Ziegler.

Fleisch- u. Wurstausschieben

nebst **Wurst-Abendbrodt**, Sonntag den 12. August, wozu ergebenst einladet:

Seiffert in Rosenthal.

☞ Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** nebst Wurst-Abendbrot und Konzert, heute Sonnabend den 11. August, ladet ergebenst ein:

Schütze,
Cafetier in der goldenen Sonne.

Zum Weizen-Kranz,

Sonntag den 12. August, in der Schweizerei zu Oswitz, ladet ergebenst ein:

der Cafetier **Kirsch.**

Zum **Haubenlaufen-Fest**, Sonntag den 12. August, ladet ergebenst ein:

H. Reinecke,
in Altscheitnich im Wiesenhause.

Wurst-Abendbrot und Ausschieben

Montag in Brigittenthal.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** heute den 11. August ladet ergebenst ein:

verw. **Raabe** in Gabitz.

Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrodt

Sonnabend den 11. August ladet ergebenst ein:

Klose,
im goldnen Adler, Scheitnigerstr. 14.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß der bisherige Verwalter meiner Kohlen-Niederlagen auf dem Freiburger Bahnhof und dem Thurmhof, Herr F. J. Rotter, nicht mehr als solcher in meinem Geschäft steht, sondern ich die desfallsige Verwaltung von jetzt ab dem bisherigen Handlungs-Buchhalter Herrn Herrmann Strauch übertragen habe.

Breslau, 8. Aug. 1849. **G. Crone.**

Feine **Java-Cigarren**, gut abgelagert, à 33 Sgr.; auch eine Sorte Bremer-Cigarren, zu dem billigen Preis à 10 Sgr. die 100 Stück lagern zum Verkauf bei

Gustav Heinke, Karlsstraße Nr. 43.

Sahn- und Limburger-Käse

circa 1¼ Pfund schwer, à Stück 5 Sgr., ist zu haben Weidenstraße Nr. 25 im Comtoir.

Ein schönes **Parterre-Lokal**, sich zu einem Comtoir 2c. besonders gut eignend, ist auf einer der frequentesten Straßen sofort zu vermiethen. Näheres im Commissions-Bureau von **E. Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Bischofs-Restauration, Ring Nr. 48,
! Immer Vergnügt!
empfiehlt hiermit ein vorzüglich gutes Lagerbier, frische Sendung.

Unterkommen-Gesuch. Eine gebildete Person, 28 Jahr alt, unverheirathet, mit vorzüglichen Zeugnissen versehen, ohne Anhang, wünscht als Wirthschafterin, hier, oder auf dem Lande, eine Anstellung.

Tralles, Messergasse Nr. 39.

Vier gebrauchte, stark beschlagene Chaisen-Wagenräder sind zu verkaufen kleine Rosen-Gasse Nr 5.

Eine Mangel ist billig zu verkaufen Oderstraße 12. Näheres in der Schenkstube.

Ein schönes großes **Gewölbe** zum Spezerei- und Viktualien-Verkauf in einer Vorstadt ist wegen Aufgabe des Geschäfts zu vermiethen. Zu erfragen Reuschestraße 67 beim Seifensieder Reichelt.

Zu vermiethen: eine freundliche möblirte Stube nebst Alkove, Altbüßerstraße 3, gegenüber dem weißen Adler.

Zu vermiethen: 1 Stube an eine einzelne solide Person, Gerbergasse 13, 1 Treppe.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer, bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

NB. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

8. u. 9. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″ 8,93‴	27″ 9,02‴	27″ 8,90‴
Thermometer	+ 11,5	+ 10,8	+ 17,4
Windrichtung	NW	NNW	NO
Luftkreis	heiter	meist überw.	heiter

9. u. 10. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″ 8,06‴	27″ 7,49‴	27″ 7,47‴
Thermometer	+ 12,8	+ 10,3	+ 18,5
Windrichtung	O	NW	W
Luftkreis	heiter	überw.	übew.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Die im § 61 der Statuten vorgeschriebene Revision des Abschlusses der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1848, sowie der nach demselben vorhandenen Geld- und Dokumenten-Bestände hat am 18ten d. M. stattgefunden, und der zehnte, diesen Abschluß enthaltende Rechenschafts-Bericht liegt bei der Direktion, sowie bei den Haupt- und Spezial-Agenten zur Einsicht offen.

Nach demselben und dessen Beilagen besteht:

1) die im Jahre 1848 gebildete zehnte Jahresgesellschaft, nach Abzug der während desselben Zeitraums erloschenen, aus 2248 Einlagen (70 vollständigen und 2178 unvollständigen) mit einem Einlage-Kapital von 35,355 Rtlr. und einem demselben entsprechenden Renten-Kapitale von . . . . 28,531 Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Die 6te Klasse ist auch im Jahre 1848 nicht zu Stande gekommen.

2) die Renten-Kapitale der 9 ersten Jahres-Gesellschaften 1839—1847 einschließlich beliefen sich am Schlusse des Jahres 1848 auf . . . . 5,340,669 Rtlr. 18 Sgr. 5 Pf.

3) der Reserve- und Administrations-Kosten-Fond enthielt, nach Abzug des in Gemäßheit der Statuten vertheilten Fünftheils, noch . . . . 232,706 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.

4) der von convertirten Staatsschuldscheinen herrührende Prämien-Fonds hatte noch einen Bestand von . . 21,605 Rtlr. 10 Sgr. 2 Pf.

5) die Depositen an unabgehobenen Renten und Ueberschüssen von ergänzten Einlagen, imgleichen an Rückgewährungen betrugen . . . . 18709 Rtlr. 22 Sgr. — Pf.

6) die Gesammtsumme der Bestände belief sich hiernach auf 5,642,222 Rtlr. 28 Sgr. 7 Pf. wovon 5,026,664 Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf. hypothekarisch belegt waren;

7) die in den Monaten Januar und Februar 1850 zahlbaren Renten einer vollständigen Einlage von 100 Thlr. für das Jahr 1849 betragen:

für die Jahres-Gesellschaft:	in Klasse: I.			II.			III.			IV.			V.			VI.		
	Rtl.	Sg.	Pf.	Rtl	Sg.	Pf.	Rtl.	Sg.	Pf.	Rtl.	Sg.	Pf.	Rtl.	Sg.	Pf.	Rtl.	Sg.	Pf.
1839	3	18	—	4	—	6	4	13	6	4	25	6	5	13	—	7	15	—
1840	3	13	6	3	24	6	4	6	—	4	18	6	5	2	—	7	—	—
1841	3	13	—	3	24	6	4	6	—	4	16	—	4	28	—	6	23	—
1842	3	16	6	3	25	6	4	7	—	4	18	—	5	—	6	6	2	—
1843	3	20	—	3	29	—	4	9	6	4	21	6	5	15	—	6	25	—
1844	3	25	6	4	5	6	4	16	6	5	1	—	5	22	6	—	—	—
1845	3	9	—	3	16	6	3	22	6	4	4	6	4	22	—	—	—	—
1846	3	7	6	3	15	—	3	23	6	4	5	—	4	22	—	—	—	—
1847	3	7	—	3	17	—	3	27	—	4	7	—	4	17	—	—	—	—
1848	3	—	—	3	10	—	3	20	—	4	—	—	4	10	—	—	—	—

In demselben Verhältniß erfolgen für das Jahr 1849 die Rentengutschriften auf unvollständige Einlagen.

Zugleich wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der am 15. Dezember 1848 stattgehabten General-Versammlung in Gemäßheit des § 54 der Statuten

A. zu Revisions-Kommissarien
der Herr geheime Rechnungsrath **Neubauer**,
" " Rechnungsrath **Reissert**;
B. zu deren Stellvertretern
der Herr Kriegsrath **Mestag**,
" " geheime Kalkulator **Köppel**

erwählt worden und in Funktion getreten sind. Berlin, den 21. Juli 1849.

Kuratorium der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Brunnemann.

Indem ich obige Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich ergebenst, daß der zehnte Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1848 bei sämmtlichen Agenturen der Anstalt für die resp. Interessenten zur Ansicht ausliegt und in Empfang genommen werden kann. Breslau, den 9. August 1849.

C. S. Weiss, Haupt-Agent.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Lieutenant Münch, Justizrath v. Strampff, Frau Wiersbicka, Regierungsrath Nottebohm, Lieut. Siemens, Bau-Inspektor Hoffmann und Kaufmann Uphoff aus Berlin. Kaufm. Freund aus Ratibor. Rathsherr Kutzer aus Neustadt. Kreis-Deputirter von Burgsdorff bei Frankfurt a. O. Freiherr v. Beust aus Crausau. Gutspächter Rösler aus Badewitz. Rathsherr Dolan und Sekretär Runge aus Löwenberg. Amtsrath Rintsch u. Gutsbesitzer Rintsch aus Torgau. Gutsbes. Kostin aus Galizien. Landrath Graf von Seherr aus Grüben. Kaufmann Lotz aus Dresden. Kaufm. Pollack aus Hamburg. Kaufmann Hons aus Köln.

Getreide- Oel- u. Zink-Preise.

Breslau, 10. August.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	63	Sg.	58	Sg.	53	Sg.
Weizen, gelber	61	"	56	"	51	"
Roggen	30	"	28	"	26	"
Gerste	24	"	22	"	20	"
Hafer	21	"	19½	"	17½	"

Rothe Kleesaat . . . . 8¾ b. 11 Thl.
weiße " . . . . 5½ b. 11 "
Spiritus . . . . 7⅙ bez. u. Br.
Rüböl, rohes . . . . 14⅓ Gl.
Zink — —
Rapps 105, 103, 101 Sgr.
Winter-Rübsen 100, 98, 96 Sgr.
Sommer-Rübsen 92 bis 95 Sgr.

Börsenberichte.

Paris, 7. August. 3% 53. 80. 5% 88. 30.

Berlin, 9. August. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 88 à 89 bez. Krakau-Oberschlesische 4% 59 Br., Prior. 4% 77 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41¼ à ¾ à ½ bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 79⅞ à 80 bez. Prior. 4% 89¼ bez. und Gl., Prior. 5% 101¾ Br., Ser. III. 5% 98¾ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31¼ Br., Prior. 5% 81 bez. Oberschlesische Litt. A. 3½% 103 Gld., Litt. B. 102 bez. u. Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiw. Staats-Anleihe 5% 104½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85¾ à 86 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 97 Gl. Posener Pfandbriefe 4% 98½ Gl., 3½% 87½ Gl. Preußische Bank-Antheile 93 bez. u. Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94 Gl, neue 4% 93½ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 75¼ bez., à 300 Fl. 103 bez.

Auswärtige höhere Kourse, sowie Kauf-Aufträge brachten eine animirte Stimmung an der Börse hervor. Außer freiwilliger Anleihe sind sämmtliche Fonds, Prioritäts-Aktien und fast alle Stamm-Aktien sehr begehrt gewesen und Manches höher bezahlt.

Wien, 9. August. 5% Metal. 93⅝. Nordbahn 112¼.

Breslau, 10. August. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112½ Br. Polnisches Courant 94¾ Gl. Oesterr. Banknoten 85 11/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 97 Gl. Freiwillige preußische Anleihe 104¼ Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 85½ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 98¾ Gl., neue 3½% 87¾ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 94⅙ Br., Litt. B. 4% 95¾ Gl., 3½% 88½ Gl. Alte pol. Pfandbriefe — — — neue 93¼ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 82¾ Gl. Oberschlesische Litt. A. 103½ Gl., Litt. B. 102 Gl. Krakau-Oberschl. 57⅔ Br. Niederschlesisch-Märkische 80 Gl. Neisse-Brieger — — Köln-Mindener 88½ Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 Gl.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.